Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis: Durch Träger monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpfg. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.76 (einschließlich 36 Rpfg. Postzeitungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpfg. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Gerichtsstand für beide Teile ist Neuenbürg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt Friedrich Oleisinger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung

Birkenfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: Die 1spaltige Millimeter-Zeile 7 Rpfg., amtliche Anzeigen 5,5 Rpfg., Textzeile 24 Rpfg. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags. Gewähr wird nur für schriftlich erteilte Aufträge übernommen. Im übrigen gelten die vom Werberat der deutschen Wirtschaft aufgestellten Bestimmungen. Vordrucke stehen zur Verfügung. Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Verlag und Rotationsdruck: C. Meeh'sche Buchdruckerei, Inh. Fr. Oleisinger, Neuenbürg.

Nr. 275 — Neuenbürg, Samstag den 22. November 1941 — 99. Jahrgang

Fünf Monate Ostfeldzug

Stolze Bilanz der deutschen Wehrmacht

Berlin, 21. Nov. Die fünf Monate Ostfeldzug, die am 22. November zu Ende gehen, schließen mit einer stolzen Bilanz für die deutsche Wehrmacht ab. 1 700 000 Quadratkilometer wurden im Osten besetzt, 75 Millionen von den insgesamt 190 Millionen Bewohnern des gesamten Rußlands wohnen in diesen Gebieten. Die sowjetische Wehrmacht verlor bis zu den am 20. 11. vorliegenden Meldungen 3 792 600 Gefangene, 889 sowjetische Divisionen wurden zerschlagen und gingen mit ihrer Kampfkraft den Bolschewisten verloren. Die Sowjets haben mit einem Gesamtausfall von über acht Millionen Soldaten zu rechnen. Die Rüstung dieser Millionenmassen wurde entweder vernichtet oder geriet als Beute in deutsche Hand. Mehr als 22 000 Panzerkampfwagen, 27 452 Geschütze, 15 877 Flugzeuge wurden zerstört oder erbeutet. Die sowjetische Kriegs- und Handelsflotte in der Ostsee und im Schwarzen Meer wurde dezimiert. 47 Kriegsschiffe wurden versenkt, 54 Kriegsschiffe schwer beschädigt, 119 Handelsschiffe mit einer Tonnage von 285 650 BRT. und 89 weitere Handelsschiffe, deren Tonnage nicht gemeldet wurde, wurden versenkt. 122 Handelsschiffe wurden schwer beschädigt. Dazu kommt der ungeheure Verlust an Lokomotiven, Eisenbahnzügen, Munitionszügen, Tankzügen und sonstigen Transportmitteln wie z. B. mindestens 17 000 Lastkraftwagen.

Von solchen Verlusten kann sich keine Armee der Welt mehr erholen, auch die bolschewistische nicht, zumal da die Sowjetunion mit dem Verlust von 1,7 Millionen Quadratkilometer ihres Landes drei Viertel ihrer Industrie verlor. Die ganze Größe der gewaltigen Leistung der deutschen Wehrmacht während der fünf Monate des Ostfeldzuges wird sich in Zukunft zeigen, denn auch der schärfste Widersacher des deutschen Kampfes gegen den Bolschewismus wird erkennen und zugeben müssen, daß der Bolschewismus während dieser fünf Monate vom deutschen Soldaten geschlagen worden ist.

Neue Ausbruchsversuche aus Leningrad gescheitert

Berlin, 21. Nov. Auch am 20. 11. scheiterten alle Ausbruchsversuche der in Leningrad eingeschlossenen Bolschewisten gegen den Abschnitt einer deutschen Infanteriedivision im zusammengefaßten Feuer der deutschen Truppen. Dabei erlitten die Bolschewisten schwere blutige Verluste. Drei Sowjetpanzerkampfwagen wurden durch Sperrfeuer der Artillerie und Panzerabwehrwaffen vernichtet.

Wie bei der Abwehr derartiger Gegenangriffe hat die deutsche Artillerie mit allen ihren Kalibern auch im Angriff hervorragenden Anteil an der Zerschlagung von bolschewistischen Stellungen und Feindgruppen, von Panzern und Batterien an allen Frontabschnitten. Die Leistungen der deutschen Artilleristen werden beispielhaft anschaulich, wenn jetzt bekannt wird, daß ein niedersächsisches Artillerie-Regiment Ende Oktober seinen hunderttausendsten Schuß im Ostfeldzug aus seinen Rohren gejagt hat. Das bedeutet, daß das Regiment Tag für Tag in diesem Einsatz durchschnittlich fast tausend Schuß und jedes Geschütz täglich etwa 35 Schuß abgegeben hat.

Auch die fliegende Artillerie, die Kampf- und Sturzkampfflugzeuge der deutschen Luftwaffe, haben gestern wieder neue Erfolge errungen. Neben großen blutigen Verlusten und Zerstörungen in den sowjetischen Feldstellungen fügten die deutschen Luftangriffe auch den marschierenden Kolonnen der Bolschewisten erheblichen Schaden zu. Allein bei einem Angriffsflug wurden 15 mit Munition und Kampfgerät beladene Kraftfahrzeuge zerstört und 20 weitere schwer beschädigt. Auf einer von Süden nach Moskau führenden Eisenbahnstrecke wurden vier sowjetische Transportzüge und eine Lokomotive von Bomben getroffen, sodaß sie auf der Strecke liegenblieben. Die Gleise wurden an mehreren Stellen unterbrochen. In Luftkämpfen schossen Jäger und Zerstörer acht Sowjetflugzeuge ab.

Ritterkreuzträger Hauptmann von Werra gefallen

Berlin, 21. Nov. Im Kampf um die Freiheit des deutschen Volkes fand Hauptmann von Werra als Jagdflieger den Heldentod. Mit ihm verliert die Luftwaffe einen ihrer tapfersten und einsatzfreudigsten Offiziere, dessen kühnes Draufgängertum unvergessen bleibt.

Hauptmann von Werra hat durch die Tat bewiesen, daß er in jeder Lage ein vorbildlicher Soldat und unerschrockener Kämpfer war. Zwei mißglückte Fluchtversuche aus Gefangenenlagern in England konnten den damaligen jungen Oberleutnant nicht entmutigen. Mit unbeirrbarer Zuversicht verfolgte er seine Pläne, bis es ihm im Januar dieses Jahres auf kanadischem Boden glückte, seine Freiheit wieder zu erlangen. Nach fast übermenschlichen Anstrengungen gelang dem jungen Offizier das Wagnis. Auch den Weg in die Heimat fand von Werra trotz mannigfacher Schwierigkeiten. Wieder auf deutschem Boden und im Kreise seiner Kameraden, hatte von Werra, inzwischen zum Hauptmann befördert, nur den einen Wunsch: Von neuem als Jagdflieger an der Front eingesetzt zu werden. Als Kommandeur einer Jagdgruppe führte er seinen Verband bis zu seinem Heldentod von Erfolg zu Erfolg und erhöhte die Zahl seiner Luftsiege auf 21.

Hauptmann von Werra, am 13. Juli 1914 in Lauk in der Schweiz als Sohn eines Konsuls geboren, erhielt das Ritterkreuz für beispielhafte Tapferkeit. Hauptmann von Werra wird insbesondere der deutschen Jugend stets ein Vorbild für soldatischen Mut und beispielhaften Kampfgeist sein.

Erfolge deutscher Schnellboote

Zwei Schiffe versenkt, zwei weitere torpediert — Weitere Fortschritte im Donez-Bogen und im mittleren Abschnitt — Deutsch-italienischer Gegenangriff in Nordafrika — 43 britische Flugzeuge vernichtet

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 21. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Bei den Kämpfen im Donez-Bogen und im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden weitere Fortschritte erzielt. Vor Leningrad brachen Ausbruchsversuche des Feindes im deutschen Abwehrfeuer zusammen.

Vor der britischen Küste griffen Schnellboote in der Nacht zum 20. November einen stark gesicherten Geleitzug an und versenkten zwei feindliche Handelsschiffe — darunter einen Tanker — mit zusammen 9000 BRT, zwei weitere Dampfer wurden torpediert und wahrscheinlich versenkt. Bei einem erneuten Nachtangriff kam es zum Nahkampf mit britischen Bewachern und Schnellbooten. Hierbei wurde ein deutsches Schnellboot durch Zusammenstoß schwer beschädigt. Mitten im Kampf wurde es von anderen Schnellbooten in Schlepp genommen, mußte aber auf der Rückfahrt aufgegeben und versenkt werden. Nach erfolgreicher Abwehr eines feindlichen Luftangriffes in den Morgenstunden kehrten alle übrigen Schnellboote in ihre Stützpunkte zurück.

Kampfflugzeuge, die zu bewaffneter Aufklärung eingesetzt waren, beschädigten bei Tage im Seegebiet um England ein britisches Vorpostenboot durch Bombentreffer.

In Nordafrika schreitet der Gegenangriff der deutsch-italienischen Truppen fort. Deutsche Zerstörer und Sturzkampfflugzeuge zersprengten britische Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen an der libysch-ägyptischen Grenze. Bei Marsa Matruk wurden militärische Anlagen mit guter Wirkung bombardiert. Der Feind verlor in Luftkämpfen vier Flugzeuge.

In der Zeit vom 12. bis 18. November verlor die britische Luftwaffe 43 Flugzeuge. Während der gleichen Zeit gingen im Kampfe gegen Großbritannien sechs eigene Flugzeuge verloren."

Die Schlacht in Nordafrika

Britische Panzerverbände zurückgeschlagen. — Starke Angriffe an der Gondar-Front gescheitert. — Der italienische Wehrmachtsbericht.

DNB. Rom, 21. Nov. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im Laufe des gestrigen Tages entwickelte sich die Schlacht in der Marmarica weiter. Die italienischen und deutschen Panzertruppen gingen, nachdem sie neuen Angriffen des Feindes hartnäckigen Widerstand geleistet hatten, zu Gegenangriffen über und schlugen die feindlichen Panzerverbände zurück, wobei zahlreiche Panzerwagen vernichtet und Gefangene gemacht wurden. Die Luftwaffe der Achsenmächte nahm aktiv an den Kämpfen teil.

An der Front von Tobruk heftige Artilleriduelle. Britische Flugzeuge bombardierten Tripolis und Benghasi. Es wurde kein Schaden angerichtet. In der Nähe der Küste der Syrthe wurden drei englische Flugzeuge von der Abwehr abgeschossen und stürzten ins Meer.

An der Front von Gondar zerbrachen neue starke Angriffe des Feindes, die mit immer bedeutenderer Ueberlegenheit an Kräften und Mitteln vorgetragen wurden, an dem tapferen Widerstand unserer Abteilungen, die in fortgesetzten Gegenangriffen den Feind zwangen, sich unter schweren Verlusten zurückzuziehen.

In der vergangenen Nacht bombardierten britische Flugzeuge von neuem Neapel, Brindisi und Messina. Es wurden Wohnhäuser getroffen. In Brindisi sind sechs Tote und fünf Verletzte zu beklagen, und in Messina, wo die Bevölkerung beispielhafte Ruhe und Disziplin bewahrte, 26 Tote und 24 Verletzte. In Neapel keine Verluste. Flakartillerie schoß ein feindliches Flugzeug ab, das brennend zwischen Procida und Ischia abstürzte.

Unsere Fliegereinheiten bombardierten erneut militärische Ziele auf Malta, wo ausgedehnte Brände hervorgerufen wurden. In den frühen Morgenstunden des Freitag griff einer unserer Jagdverbände im Tiefflug einen Flughafen der Insel an und schoß vier am Boden befindliche Flugzeuge in Brand. Ein anderer Verband schoß in einem Luftkampf gegen kleine feindliche Einheiten drei Hurricane ab."

Der Entlastungsversuch in Libyen

Die englischen und nordamerikanischen Zeitungen haben den Angriff britischer motorisierter Verbände in Libyen mit einem gewaltigen Stimmaufwand begleitet. Inzwischen war den deutschen und italienischen Wehrmachtsberichten zu entnehmen, daß deutsch-italienische Truppen zum Gegenangriff angetreten sind, bei dem britische Panzer und Kraftfahrzeugkolonnen zersprengt, zahlreiche Panzerwagen vernichtet und Gefangene gemacht worden sind. Darob wird nun in den nordamerikanischen Zeitungen bereits gewarnt. Man solle von der britischen Offensive in Libyen, so hören wir heute, nicht viel erwarten, und dabei waren es gerade die englischen und die amerikanischen Hetzer, die den britischen Angriffsversuch zum Anlaß von Prahlereien nahmen, die davon faselten, daß nunmehr Stalins Hoffnungen erfüllt worden sind, da sozusagen über Nacht die Errichtung einer zweiten Front Wirklichkeit geworden sei. Daß Stalin jedoch die Errichtung einer zweiten Front in Europa gefordert hat, wurde dabei wohlweislich verschwiegen. Es wiederholt sich jetzt das gleiche Spiel, wie bei der Unternehmung des Generals Wavell, als man in England Erfolge, deren vorübergehender Charakter von Anfang an feststand, als ein strategisches Wunder aufbauschte. Tatsächlich können jedoch die Engländer durch forcierte Kämpfe in der libyschen Wüste die militärische Entwicklung, die nach wie vor völlig beherrscht wird von den großen deutschen Siegen im Osten, nicht beeinflussen, wie dies auch der Mitarbeiter der Zeitung „Pm", wie aus Newyork gemeldet wird, offen ausspricht, vorläufig stelle die britische Offensive in keiner Hinsicht eine Entlastung der Sowjets dar. Anstatt freudig überrascht zu sein, dürfte daher Stalin nur um eine neue Enttäuschung reicher sein.

Starker deutscher Fliegereinsatz in Nordafrika.

DNB. Auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz setzte die deutsche Luftwaffe am 20. 11. starke Verbände von Kampf- und Sturzkampfflugzeugen, Zerstörern und Jägern gegen feindliche Truppenansammlungen, Marschkolonnen und Panzern ein. Brennende Fahrzeuge und explodierende Munitionslager bezeichneten den Weg der deutschen Flugzeuge über den feindlichen Kolonnen. Kampfflugzeuge bombardierten britische Nachschubstraßen und belegten den Bahnhof von Marsa Matruk erfolgreich mit Spreng- und Brandbomben. In den Luftkämpfen wurden zwei Bomber und zwei Jäger des Feindes abgeschossen.

Die Lufttransportstaffeln

Wertvolle Hilfe von oft entscheidender Bedeutung.

Die erfolgreichen Angriffsoperationen des deutschen Heeres im Osten sind an vielen Stellen wesentlich erleichtert worden durch die Leistungen der fliegenden Transportverbände der deutschen Luftwaffe. Die deutschen Lufttransportstaffeln bringen in ununterbrochenen Tag- und Nachtflügen Munition, Kraftstoff, Waffen, Geräte und Verpflegung, oft auch geschlossene Heereseinheiten über Hunderte von Kilometern aus den rückwärtigen Gebieten an die vorderste Front.

Seit Beginn des Ostfeldzuges bis zum 31. Oktober haben die Transportverbände der deutschen Luftwaffe 30 000 Einsätze geflogen und dabei eine Strecke von rund 22 Millionen km zurückgelegt. Dies entspricht einer Strecke, die etwa dem 550fachen Erdumfang gleichkommt. In diesen 131 Tagen versorgten die Transportstaffeln die kämpfenden Verbände der Luftwaffe und des Heeres mit 38 Millionen kg Nachschubgüter, wie Munition, Betriebsstoff, Waffen und Verpflegung.

Die fliegenden Transportverbände unterstützten die Operationen des Heeres aber auch dadurch, daß sie Truppen mehrerer Divisionen auf schnellstem Wege zu den in vorderster Linie kämpfenden Einheiten schafften. Dies ist bei den schlechten Wegverhältnissen im Osten und bei den oft stürmischen Vorstößen der deutschen Truppen wiederholt von schlachtentscheidender Bedeutung gewesen. Selbstverständlich standen die Transportflugzeuge auf ihren Rückflügen auch immer da zur Verfügung, wo es galt, verwundeten Soldaten in der Heimat rasche Hilfe zuteil werden zu lassen.

Jüdische Banken in Frankreich unter Kontrolle

Wie der französische Generalsekretär für Judenfragen mitteilt, sind in den Departements Rhone, Loire, Haute-Savoie, Isere, Saone et Loire und Ain 30 jüdische Banken, Handels- und Industrieunternehmungen unter staatliche Kontrolle gestellt worden. Darunter befinden sich die bekannten Bankhäuser Gebrüder Lazard, Schumann-Bank sowie die Film-Gesellschaften La Verie und Novelty.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Im Spiegel der Zeit

„Ihr habt doch gesiegt!"

Wir haben vor einigen Tagen unserer Toten gedacht, die für Deutschlands Freiheit, Größe und Zukunft starben. Das deutsche Volk ging damals durch die tiefste nationale Not seiner Geschichte. Aber es gab fanatische Männer, die ein hohes Ideal und einen großen Glauben im Herzen trugen, mancher ist dafür gestorben, ohne die Verwirklichung seines Glaubens zu schauen. Wir, die wir leben, haben von ihnen das Vermächtnis übernommen, ihr Werk und ihren Kampf zu vollenden. Wir sahen und erlebten innerlich und äußerlich die Entstehung und Entwicklung eines neuen Deutschlands, Großdeutschlands. Was man uns einst in Versailles raubte, ist wieder heimgekehrt zum Reich, weil die Idee vom neuen Deutschland, wie sie uns Adolf Hitler schenkte, unsere Herzen stark machte, weil sie ein ganzes Volk erfüllte und darüber hinaus auch an die Seelen und Gewissen anderer freiheitsliebender Völker pochte. Die Geister schieden sich schärfer denn je: hier nationaler Sozialismus — dort plutokratisch-jüdisch-bolschewistischer Materialismus! Immer deutlicher zeichneten sich die eigentlichen Verderber der Menschheit ab: Alljuda griff nach der Weltherrschaft. Der von den Judendienern ausgelöste Krieg ist der Krieg des internationalen Judentums. Mit den Heeren im Dienste Judas marschieren das Elend, das Grauen, die Vernichtung der Massenmord. Den Armeen Deutschlands und seiner Verbündeten aber folgt der Wille zum Aufbau, zur Linderung der Not, zur Arbeit und zum Frieden. In diesen Tagen wurde die Ernennung Alfred Rosenbergs zum Reichsminister für die besetzten Ostgebiete durch den Führer, also die Einrichtung der zivilen Verwaltung, bekanntgegeben. Unmittelbar hinter der kämpfenden Front wird somit der friedliche Wiederaufbau der zerstörten Gebiete — die in der Hauptsache das Werk eines systematischen Vernichtungsplanes des jüdischen Bolschewismus sind — in Angriff genommen. Ein besonders greifbarer Beweis deutschen friedlichen Wiederaufbaues ist auch der Tätigkeitsbericht, den in diesen Tagen Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank über das Generalgouvernement gab. Deshalb dürfen wir heute bestimmter und freudiger denn je auf den Gräbern unserer Helden von einst und von heute verkünden: „Und Ihr habt doch gesiegt!"

Roosevelt — der Gotteslästerer und Ausschlächter.

„Laßt uns den Segen des Himmels herabflehen auf unseren unwandelbaren Entschluß, unsere Lebensweise zu schützen gegen die Kräfte des Bösen und der Sklaverei, die uns in diesen Tagen zu umschlingen drohen". Dieser Satz steht in einer Kundgebung des Ehrenzionisten und Oberfreimaurers Roosevelt. Er weiß, daß in diesem Gebetsdiktat eine zynische Gotteslästerung liegt. Immerhin läßt die Formulierung dieses Rooseveltschen Geistesproduktes klar erkennen, worauf es ihm ankommt: Er will seine Lebensweise nicht geschmälert wissen. Von ihr und seiner teuflischen Gesinnung hat er der Welt in den letzten zwei Jahren genügend Beweise gegeben: Wortbruch, Verrat des eigenen Volkes, Dokumentenfälschung, Unterdrückung der Meinungsfreiheit im eigenen Lande und Verweigerung der Selbstbestimmung in anderen Ländern. Und ein solcher politischer Gangster wagt, Gott um seinen Segen anzurufen! Er möchte die Welt beherrschen und vermag nicht einmal im eigenen Lande Ordnung und Sicherheit zu schaffen. Im Juliheft der USA-Zeitschrift „Liberty" findet sich ein Notschrei eines Amerikaners unter der Ueberschrift: „Wir befinden uns mitten im Bürgerkrieg". Darin wird festgestellt: „Die Morde haben um 15,4 Prozent während der ersten drei Monate dieses Jahres zugenommen gegenüber dem ersten Quartal 1940, nach den Mitteilungen der Polizei in 349 der größten Städte des Landes. Die Raubüberfälle vermehrten sich um 5,8 und andere verbrecherische Ueberfälle um 2,2 Prozent". Das schreit ein Amerikaner seinen Landsleuten in die Ohren! Aber das sind für Herrn Roosevelt doch nur Lappalien, nicht wert, sich damit zu befassen. Er hat ganz andere Pläne, richtige Gangsterpläne, zu bearbeiten: durch Drohungen und Bestechungen machte er in der „freiesten aller Demokratien" seine parlamentarische Opposition mundtot und fälschte damit die Willensmeinung des eigenen Volkes in der Kriegsfrage. Er schickt seine Landsleute auf bewaffnete USA-Handelsschiffe und als Expeditionstruppen nach Uebersee gegen den Protest der amerikanischen Mütter kaltblütig in den Tod. Er vergewaltigte Island, terrorisierte Nordirland, wo — ebenfalls wie in Nordschottland — militärische USA-Stützpunkte errichtet wurden, er stößt jetzt auch nach Sibirien vor, wo er auf Kamtschatka in dem kleinen Fischerhafen Petropawlowk ebenfalls einen Stützpunkt errichten will als Ausgangsbasis gegen Japan. Die südamerikanischen Staaten versucht er durch die übelsten politischen, wirtschaftlichen und militärischen Machinationen in seine Abhängigkeit zu bringen. Der Verbündete Churchills, Roosevelt, behandelt das britische Empire genau so, wie ein jüdischer Gläubiger seine wirtschaftlich schwachen Schuldner behandelt: Unter dem Gesichtspunkt der Schuldknechtschaft bringt er das britische Eigentum an sich und ergreift schon vor Eröffnung des Konkursverfahrens davon Besitz — Ausschlächter Roosevelt, der Repräsentant plutokratischer Demokratie. Sein Kriegsgeschäft scheint ihm und seinen jüdischen Freunden guten Profit zu verheißen!

Von der finnischen Front

Heftige Artillerietätigkeit.

DNB. **Helsinki, 21. Nov.** Der finnische Wehrmachtsbericht lautet:

Hangö-Front: Die feindliche Artillerietätigkeit war weiterhin lebhaft. Die eigene Artillerie hat das Feuer erwidert. Karelische Landenge: Beiderseitige Artillerie- und Granatwerfertätigkeit. Swir-Front: Die finnische Artillerie hat in einem Abschnitt eine feindliche leichte Geschützbatterie und in einem anderen Abschnitt schwere Granatwerfer zum Schweigen gebracht. Ostfront: An den verschiedenen Abschnitten beiderseits Artilleriestörungsfeuer und Spähtrupptätigkeit.

Seestreitkräfte: Keine Ereignisse von Bedeutung. Luftstreitkräfte: Durch ungünstiges Wetter begrenzte Lufttätigkeit. Die finnischen Luftstreitkräfte haben im südlichen Teil der Murman-Bahn die Lokomotiven von fünf Zügen durch Beschuß unbrauchbar gemacht.

Britischer Minenleger versenkt.

Das britische Marineministerium gibt, wie aus London gemeldet wird, bekannt, daß der Minenleger „Latona" (2650 Tonnen) versenkt worden ist.

Staatsbegräbnis für Generaloberst Udet

Staatsakt in Anwesenheit des Führers

DNB **Berlin, 21. Nov.** Generaloberst Ernst Udet, Sieger in 62 Luftschlachten des Weltkrieges, Generalluftzeugmeister der nationalsozialistischen Luftwaffe, ging ein zur Großen Armee. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht ehrte die überragenden Verdienste des Verewigten durch ein Staatsbegräbnis und seine Anwesenheit beim Staatsakt. Reichsmarschall Göring würdigte Werk und Persönlichkeit seines Generalluftzeugmeisters bei der Trauerfeier im Ehrensaal des Reichsluftfahrtministeriums. Was sterblich an Ernst Udet war, fand nunmehr auf dem Invalidenfriedhof zu Berlin seine Ruhestatt. Der Pour-le-merite-Flieger des Weltkrieges liegt gebettet in nächster Nähe des größten aller Helden der Luft, Manfred Freiherr von Richthofen.

Der Staatsakt im Ehrensaal des Reichsluftfahrtministeriums gestaltete sich zu einer würdigen Ehrung des Generalobersten Ernst Udet. Er war Ausdruck der Trauer eines ganzen Volkes. Die Anwesenheit des Führers und Obersten Befehlshabers an der Trauerfeier bezeugte vor aller Welt, welchen Verlust die deutsche Luftwaffe beklagt. Was Rang und Namen im nationalsozialistischen Deutschland hat, die Generalität der Wehrmacht, Reichsminister, Reichsleiter, Staatssekretäre, Gauleiter, Führer der Gliederungen der Bewegung, die Botschafter der verbündeten und befreundeten Nationen, vor allem die führenden Männer der Luftfahrtindustrie, Vertreter des künstlerischen Lebens, alle waren gekommen, um dem Generalluftzeugmeister Generaloberst Udet die letzte Ehre zu erweisen. Unübersehbar war die Zahl hoher und höchster Offiziere der Luftwaffe.

Auf der Wilhelmstraße vor dem Ehrenhof des Reichsluftfahrtministeriums ist die Trauerparade der Luftwaffe angetreten. Schwarzer Flor umhüllt die leuchtend gelbe Fahne. In der Halle des Ministeriums liegen Hunderte von Kränzen, im Treppenhaus und auf der Empore weitere ungezählte Kranzspenden. Im Ehrensaal ruht auf dem Katafalk, bedeckt von der Reichskriegsflagge, Degen und Helm des Verewigten, der Sarg mit den sterblichen Resten des Generalluftzeugmeisters. Auf vier hohen, schwarz umflorten, mit dem Eisernen Kreuz geschmückten Pylonen brennen die Opferflammen. Acht Offiziere der Luftwaffe halten die Ehrenwache. Neben sie treten kurz vor Beginn der Trauerfeier die Adjutanten des Generalobersten mit den Ordenskissen. Acht stolze Fahnen der siegreichen jungen Luftwaffe schließen das Blickfeld ab. Vor der Bahre nehmen die Mutter des Generalobersten Udet, seine nächsten Angehörigen und Frau Göring Platz. Pünktlich um 11 Uhr erschallen von der Straße herauf in den stillen Raum die Kommandos der Trauerparade. Der Reichsmarschall und Oberbefehlshaber der Luftwaffe trifft am Ehrenportal der Wilhelmstraße ein und wird hier empfangen durch den Chef des Zentralamtes, General der Flieger von Witzendorff.

Darnach trifft der Führer, begleitet von Generalfeldmarschall Milch, vor dem Reichsluftfahrtministerium ein. Der Reichsmarschall meldet ihm, Generalmajor von Heyking läßt präsentieren. Zusammen mit dem Reichsmarschall und Generalfeldmarschall Milch schreitet der Führer sodann die Front der Trauerparade ab. Als der Führer in die Ehrenhalle tritt, erheben die Anwesenden die Hand zum Gruß. Der Führer und der Reichsmarschall grüßen den toten Helden, der für Deutschland lebte und starb. Darauf wendet sich der Führer den Trauernden zu; lange und voll aufrichtiger Teilnahme drückt er der Mutter des Generalobersten Udet die Hand, er begrüßte die nächsten Angehörigen und Frau Göring. Inzwischen intoniert die Staatskapelle den Trauermarsch aus der „Götterdämmerung".

Nachdem diese heroischen Klänge verhallt sind, tritt Reichsmarschall Göring, den Marschallstab zum Gruße erhebend, vor den Katafalk. Der Reichsmarschall bedarf Momente der Ruhe, um die Bewegung zu meistern angesichts des Verlustes, der ihn selbst und die deutsche Luftwaffe betroffen hat. In Worten herzlichster Anteilnahme würdigt er sodann den Charakter, das schöpferische Werk und den unsterblichen Ruhm des Toten. Ergriffen waren alle Angehörigen den zu Herzen gehenden Worten des Reichsmarschalls gefolgt. Nun erhob sich der Führer. Offiziere der Luftwaffe tragen den Kranz vor die Bahre, den der Führer zu Füßen des Toten niederlegt. Daneben wird, ebenfalls von Offizieren der Luftwaffe getragen, der Kranz des Reichsmarschalls gelegt. Der Führer und der Reichsmarschall, sie grüßen zum letzten Male den Toten. Zu gleicher Zeit erklingt die Weise vom Guten Kameraden; die Fahnen senken sich, die Arme der Anwesenden erheben sich zum Gruß. Darauf wendet sich der Führer den Angehörigen zu. Er drückt der Mutter des Generalobersten Udet die Hand. Das Beileid des ganzen deutschen Volkes nimmt Frau Udet in diesem Augenblick aus der Hand des Führers entgegen. Nachdem auch der Reichsmarschall der Mutter des Verstorbenen und den Angehörigen sein Beileid ausgesprochen hat, verläßt der Führer den Staatsakt. Die Ordenskissenträger und die Fahnenträger verlassen den Saal. Nach ihnen wird der Sarg vom Katafalk gehoben. Ernst Udet verläßt für alle Zeiten die Stätte seines Wirkens. Als die Bahre das Portal des Luftfahrtministeriums verläßt, präsentiert die Trauerparade das Gewehr. Unter den ernsten Klängen des Musikkorps des Regiments „General Göring" wird der Sarg auf die Lafette gehoben. Der Reichsmarschall tritt hinter die Lafette, und nach ihm formieren sich alle männlichen Teilnehmer der Trauerfeier zu einem schier endlosen Zug. Kommandos erschallen: die Trauerparade marschiert in langsamen Schritt an der Lafette mit dem Sarg vorüber. Es folgt eine schwere Batterie der Luftwaffe. An sie schließt sich die Lafette mit dem Sarg, und nun folgt der lange Zug der Trauergäste. Ueber die Wilhelmstraße, den Wilhelmsplatz, die Luisenstraße entlang nimmt der Trauerzug seinen Weg. Ernst Udet findet seine Ruhestatt auf dem altehrwürdigen Soldatenfriedhof Berlins, auf dem Invalidenfriedhof.

Görings Nachruf

Bei dem Staatsbegräbnis für Generaloberst Udet führte der Reichsmarschall u. a. aus:

„Jetzt müssen wir Abschied nehmen. Unfaßbar ist uns der Gedanke, daß Du mein lieber Udet, nicht mehr unter uns weilst. Noch können wir es nicht verstehen, denn gerade Deine Art war so kraftvoll, so belebend und so fröhlich und Du warst uns ein so guter Kamerad, daß jeder einzelne von uns sich Dir auf das innigste verbunden fühlte. Deine Verdienste zu rühmen, ist nicht meine Aufgabe; denn durch Deine Tat bist Du unsterblich geworden. Du wirst immer zu Deutschlands größten Helden zählen. Ich denke zurück an die Zeit vor 26 Jahren; da waren wir beide noch jung und Jagdflieger, und Du warst der Fröhlichste unter uns. Und doch — wie hart war Dein Wille und wie stahlklar Dein Auge, wenn es galt, den Feind zu vernichten! Nächst unserem Kameraden Manfred von Richthofen warst Du der Siegreichste unter uns und hast in jungen Jahren schon Ruhm auf Ruhm geerntet. Unbesiegbar galtest Du uns, und wo immer Du auftratest, wußten wir, daß der Feind weichen mußte. Und dann zerbrach unsere herrliche Waffe, aber nicht Du und nicht wir sind damals zerbrochen. In uns blieb der Glaube lebendig, daß solche Taten, die ein Richthofen, ein Boelcke und ein Udet vollbracht hatten, niemals vergehen können. Dein ganzes Leben galt ja immer unserer geliebten Luftwaffe, und vom ersten Tage ihrer Zerstörung an warst Du schon wieder tätig an ihrem Aufbau. Dein Name ging damals durch das ganze Reich, auf jedem Flugzeug sahen wir Dich starten. Durch Deine kühnen Flüge gabst Du dem Volk immer wieder den Glauben an unsere Luftfahrt, an unsere Luftwaffe, und auch draußen in der Welt vertrattst Du weiter den kühnen Geist unserer Waffe. Ob über den eisigen Gletschern Grönlands oder den tropenheißen Wüsten im Innern Afrikas, in Asien oder Amerika — überall bliebest Du der siegreiche Flieger. Und wie oft sprachen wir, daß wir den Tag erlebten, da unsere Luftwaffe neu und stärker erstehen sollte! Und dieser Tag kam. Als damals, an jenem 30. Januar, unser Siegesbanner, das leuchtende Hakenkreuz, über Deutschland aufstieg, da war auch der Tag für uns gekommen. Und als der Führer mir die ehrenvolle Aufgabe übertrug, die neue Luftwaffe aufzubauen, da rief ich meine Kameraden von einst, und unter den Ersten — wie es gar nicht anders denkbar war — warst Du. Ich übertrug Dir damals die Waffe, die Du zum größten Sieg geführt hattest, den Aufbau unserer Jagdfliegerei.

Als die Stukas entstanden

Und dann kam die Stunde dort drüben in meinem Arbeitszimmer, da wir in gegenseitigem Gedankenaustausch eine neue Waffe schufen. Damals sprachst Du zum ersten Male davon, daß auch die Kampfflieger dem Feind dichtauf gehen müßten, so wie der Jäger seine größten Erfolge erzielt, wenn er dichtauf läuft und aus kürzester Entfernung die Waffe gebraucht. In diesem Gespräch verratest Du Deine Auffassung, daß auch der Kampfflieger seine Bomben nicht aus unendlicher Höhe, sondern aus kürzester Entfernung und mit größter Kraftentwicklung dem Feind entgegenschleudern müßte. Damals sprachst Du zum ersten Male vom Sturzkampffliegen.

Unvergessen sind mir Deine begeisterten Worte, mit denen Du, Soldat und Künstler zugleich, mir das auseinandergesetzt hast. Aus diesen Gedanken, die, wie mir plötzlich vor Augen stand, so unendliche Möglichkeiten boten, erwuchs der Entschluß,

eine neue Waffe zu schaffen.

Die Meisterung dieser neuen Aufgabe, diesen völlig neuen Weg konnte ich nur Dir anvertrauen. Damit habe ich Dir die Entwicklung der gesamten Technik unserer Waffe übertragen. Denn gerade unsere Waffe ist darauf angewiesen, höchste Vollendung in der Technik zu entfalten. All' den hoffnungsfreudigen, tapferen kühnen Jungen, die zu uns kamen, die in Dir auch ihr Vorbild sahen, habe ich Waffen geben müssen, mit denen sie kraft ihres kühnen Geistes auch wahrhaft Großes leisten konnten. Du warst der Geeignete für die Schaffung dieser Waffen. Ein sechster Sinn befähigte Dich zu erkennen, welche Maschine die richtige war. Aber damit allein war es nicht getan. Wo gab es wohl einen Chef des deutschen Amtes, der

selbst jede neue Maschine ausprobierte.

Zweimal mußtest Du beim Erproben einer technisch noch in den ersten Anfängen befindlichen Maschine mit dem Fallschirm abspringen. Wie glücklich waren wir damals alle, daß Du damit uns Dein wertvolles Leben erhalten hattest. Nirgends sonst ist es gewesen, daß der Oberste Chef das alles selber tat. Durch Deinen persönlichen Einsatz gabst Du unseren tapferen jungen Fliegern das gewaltige Vertrauen in ihre Waffen.

Und so bist Du nun auch für uns gefallen, wiederum weil Du alles selbst machen wolltest. Und wenn Du jetzt von uns gehst, so hinterläßt Du uns mit Deinem Lebenswerk ein Erbe, das die Zukunft mitgestalten wird, ein Erbe, welches sicherstellt, daß unsere Waffe stark und mächtig bleiben wird, unsere Waffe, die Dein ganzes Denken, Fühlen und Sehnen ausgefüllt hat.

Und neben Deiner rastlosen Arbeit warst Du uns immer der beste Kamerad, den man sich denken konnte. Mit Licht und Freude erfülltest Du uns, wenn wir Dich sahen. Optimistisch warst Du wie Dein ganzes Tun und Handeln. Lustig konntest Du sein, damals als ganz junger Jagdflieger, so auch jetzt als Generaloberst unserer Waffe. Und Du warst so ein eigener Mensch, uns allen so herzlichst verbunden; nicht nur denen, mit denen Du von Anfang an zusammen warst, auch unseren Jungen, besonders unseren jungen Jagdfliegern warst Du immer der ältere gute Kamerad. Und wie stolz warst Du auf sie, wenn sie ihre Erfolge errangen, wie stolz an jenem Tage, als zum ersten Male die Zahl Deiner Luftsiege überflügelt wurde. Da freute sich wohl niemand mehr als Du selber. Und so war es immer: bescheiden, vielleicht viel zu bescheiden bist Du gewesen. Noch wissen wir nicht, wie wir die Lücke, die Du gelassen hast, ausfüllen sollen. Du warst ein so lebendiger Mensch, daß wir fast fühlen: Du bist immer unter uns. Und alle haben wir nur einen Wunsch: Bleibe unter uns!

Der Allmächtige hat Dich abberufen, und nun kannst Du zu den Anderen gehen, die vor Dir gefallen sind. Ich weiß nicht, wie es sein wird, aber wenn Du sie siehst, dann kannst Du ihnen melden, daß die neue Luftwaffe getreu dem Geist der Kämpfer des Weltkrieges stark geblieben ist, siegreicher geworden ist und der Garant des Sieges sein wird, den auch Du mit heißem Herzen in jeder Stunde erfleht hast. Mit der Sicherheit und Siegeszuversicht, mit der Du gelebt hast, wollen wir weiter leben. Dein Tod soll uns darin bestärken.

Und nun kann ich als Letztes nur noch sagen: Mein bester Kamerad, leb' wohl!"

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Bilder des Grauens

Wir bringen heute den Schlußartikel des NSK-Sonderberichts aus der Sowjetunion von Ernst Günther Dickmann.

III.

Manche Volksgenossen können sich noch erinnern, daß die kriegsgefangenen Russen des Weltkrieges in den Lagern in Deutschland manchmal abends ihre schwermütigen getragenen Chöre anstimmten, aus denen die Sehnsucht nach ihrer Heimat und die Liebe zu der unendlichen Weite „Mütterchen" Rußlands klang. Wir besuchten in einer der großen Städte in der Ukraine ein Kriegsgefangenenlager mit etwa 8000 Insassen und sprachen mit dem deutschen Wachpersonal. Einer von uns stellte die naive Frage, ob denn auch hier mitunter die vielstimmigen wehmütigen russischen Weisen erklängen.

Der deutsche Lagerkommandant schüttelte den Kopf: „Dieses Volk hat das Singen verlernt. Es kann nicht einmal mehr sein Leid in Tönen aussagen. Es ist völlig verstummt". Wir sahen uns um und gingen durch die dichten Massen der Gefangenen. Unbeweglich, gesenkten Hauptes auf den Boden starrend, saßen und standen sie da, teilnahmslos für alle Vorgänge der Umwelt. Sie achteten nicht einmal der Kamera, die in sie hineinzielte und das Bild dieser Trostlosigkeit einfing. Selbst zur primitivsten Neugier waren sie zu stumpf. Ihnen ist alles gleichgültig.

Diese Gleichgültigkeit hat nicht der Krieg mit sich gebracht. Unsere Soldaten, die auf allen Schlachtfeldern Europas gekämpft haben, kennen sich in den Seelenregungen kriegsgefangener Soldaten und der Einwohner besetzter Landstriche aus. Als unvergeßlichen Eindruck aus dem Westen berichtete mal einer, wie tief es ihn erschüttert habe, als er aus den schwelenden Mauerresten Dünkirchens die Kinder hätte herauskriechen sehen, die, ihr krampfhaft behütetes Püppchen im Arm, auf den Ruinen sofort weitergespielt hätten. Und aus allen vom Kriege zerstörten französischen, belgischen, holländischen oder griechischen Ortschaften wissen deutsche Soldaten zu berichten, daß sofort die Bewohner wieder einrückten, ihren letzten Hausrat bargen und mit dem auch durch äußerste Schicksalsschläge nicht zu brechenden Lebenstrieb sich wieder kümmerlich einzurichten mühten.

Die Menschen, die wir in der Sowjetunion vor zerstörten Häusern und Straßenzügen sahen, machten den Eindruck, als seien sie innerlich völlig erloschen. Sie betrauerten nicht ihr Eigentum, denn sie hatten ja keines, sie zeigten auch keinen Trieb, irgendwo aufzubauen und neu anzufangen, denn sie können sich nach dreiundzwanzigjähriger Sowjetsklaverei nicht mehr vorstellen, zu welchem Ziel. Keinem von ihnen wurde je die Wohnstätte zur Heimat. Deshalb sehen die elenden Lehmkate mit ihrem fauligen Strohdach auch so heruntergekommen aus.

Als wir über dreitausend Kilometer durch die Sowjetunion gefahren waren, sahen wir die erste Blume. Sie stand an der Hauswand eines Bauernhauses in Bessarabien, und der Verdacht liegt nahe, daß sich ihr Samenkorn durch irgendeinen Zufall durch die zwei Jahre hindurchgerettet hat, in denen Stalins Faust auf diesem geraubten Gebietsteil Rumäniens gelastet hat. Uns stand immer die Blütenpracht in deutschen Siedlergärten vor Augen, und wir dachten an die Menschen, die etwa in der sandigen Mark Brandenburg Kubikmeter um Kubikmeter schwarzer Erde in ihr kleines Gärtchen karren, damit ihre Blumen besser gedeihen. Und nun fuhren wir durch ein Land, dessen Boden sich geradezu anbietet, einen Zaubergarten von unendlicher Vielfalt hervorzubringen, aber alles war öde und kahl. Hier brauchte eine Handvoll Samen nur in die Luft geworfen zu werden, und die fette schwarze Erde hätte in wenigen Monaten ein wildwucherndes Paradies von Duft und Blüten emporschießen lassen. Aber Blumen sind unbekannt in der Hölle des Bolschewismus. Die Menschen hier hätten genau so viel Freude an einem bunten Blumengärtchen, etwas bescheidener Schönheit und sauberer Behaglichkeit gehabt wie anders auch — aber der Bolschewismus gönnte sie ihnen nicht. Denn Freude am Leben bedeutet Besinnung auf die Menschenwürde, und diese Besinnung mußte ausgerottet werden.

Als das alte deutsche Volksmärchen „Von einem, der das Gruseln lernen wollte", gedichtet wurde, gab es noch keine Sowjetunion. Sonst hätte man ihn hierher geschickt, damit er kennenlerne, wie tief Menschen sinken können. Ein Volk ohne Sonntag, ein Volk ohne Eigentum, ein Volk ohne Gesang, ohne Blumen, ohne Kinderlachen, ohne Heimatgefühl ist das Grauenhafteste, was es an Entartung gibt.

So wie die Sowjets die Lebenden verachten, so mißachten sie auch die Toten. Oft haben wir in den Dörfern vergeblich nach Friedhöfen Ausschau gehalten. Vermutlich hat man dort die Toten irgendwo eingescharrt. Wo wir aber Totenacker fanden, waren sie verwahrlost und verstehpt. Des Menschen Seelenhaltung offenbart sich im Wesen seiner Pietät gegenüber den Gestorbenen. Da begegnete uns in einer sowjetischen Kleinstadt ein Trauerzug, wie wohl hunderttausend andere auch ausgesehen haben mögen. Auf einem klapprigen Panjewagen stand der Sarg aus rohem Kiefernholz. Den ungehobelten Schragen schmückte kein Grün, kein Kranz, keine Blume. Rittlings auf dem Sarge saß zigarettenrauchend ein junger Bursche, und hinter dem Wagen gingen trübselig zwei Frauen als Trauergeleit. Eine von ihnen weinte. Soweit hatte immerhin der Tod ihre verhärtete Seele gelöst. Uns erschien dieses Bild typisch dafür, wie es die Sowjets verstanden haben, alle seelischen Kräfte zu zerstören und den letzten Rest von Menschenwürde, auf den man sich angesichts des Todes besinnt, zu verwischen.

Demgegenüber erscheinen alle äußeren Eindrücke der Verwahrlosung und Verkommenheit belanglos. Sie sind ja nur der Spiegel des Seelischen. Uns, die wir aus tausenderlei Quellen und größerem Ueberblick den Hintergrund des teuflischen sowjetischen Experiments kennen, gibt dieser Zustand keine Rätsel auf. Wir kennen den Urheber in dem Feind aller menschlichen Gesittung, dem Juden. In diesem Riesenreich war er der unumschränkte Herrscher. So, daß er sich nicht mehr zu verstellen brauchte und ohne Rücksicht auf fremde Augen die Maske von seiner brutalen Fratze fallen ließ. Er schikanierte als Kolchoskommissar die Arbeitssklaven, er trieb die Millionen in die Verbannung, er erfand und übte das raffinierte Spitzelsystem der GPU aus und folterte das Volk seelisch und körperlich.

Uns fielen die abgegriffenen Parolen von der „Befreiung" der Arbeiter und Bauern ein, wenn wir die kläglichen Menschengruppen am Wegesrand trafen, die, ohne eigentliches Ziel, mit einem Handköfferchen voll billiger Habe, in Lumpen gewickelt und an gestohlenen Maiskolben kauend, in die Weite hineinzogen, als könne es hundert oder zweihundert oder dreihundert Kilometer weiter besser sein. Vielleicht suchten sie ihr heimatliches Dorf, aus dem sie geflüchtet oder verschleppt worden waren, vielleicht gingen sie dem verbannten Vater oder Bruder nach — wir wissen es nicht. Aber Hunderttausende von Menschen hat dieser Wandertrieb befallen, der ein Symbol dafür sein mag, daß nun das Maß voll ist und daß sie es dort nicht mehr aushalten, wo sie der Bolschewismus zu leben verurteilt hat.

Die ausländischen Kriegseinsatzarbeiter

„350 Millionen schaffen für den Sieg."

DNB **Berlin**, 21. Nov. Vertreter der ausländischen Männer und Frauen, die im freiwilligen Kriegs-Arbeitseinsatz in Deutschland stehen, trafen sich am Freitag Seite an Seite mit ihren deutschen Arbeitskameraden zu einer von der Deutschen Arbeitsfront veranstalteten Großkundgebung im Sportpalast, die unter dem Grundgedanken stand: „350 Millionen schaffen für den Sieg".

In bunter Vielfalt in der Sprache, der Uniform und der Trachten waren hierbei neben den deutschen Werktätigen die Arbeiter und Arbeiterinnen aus Italien, Finnland, Kroatien, Rumänien, der Slowakei, Ungarn und Bulgarien erschienen, aus Dänemark, Flandern und Frankreich, aus den Niederlanden sowie von Norwegen, Spanien und Wallonien. Ein eindrucksvolles, an die Tage der Olympischen Spiele erinnerndes Bild bot sich, als unter den Klängen eines deutschen Militärmarsches die Flaggen dieser 14 Staaten, geführt und gefolgt von den goldbestickten Fahnen der Musterbetriebe, in den bis zur obersten Rangreihe besetzten Riesenraum einzogen.

In einem Leistungsbericht wies Oberreichsleiter Mende, der Leiter des Amtes Arbeitseinsatz der DAF, darauf hin, daß diese Ausländer, die freiwillig ins Reich gekommen sind, als Arbeiter genau dieselbe Stellung des vergleichbaren deutschen Arbeiters einnehmen. Beim Verlassen seiner Familie weiß der ausländische Arbeiter genau, welcher Lohn, welche Arbeitszeit, welche sonstigen Rechte sozialer Art ihm zustehen. Immer wieder erhält die Deutsche Arbeitsfront die Anerkennung, daß Entlohnung, Verpflegung, Unterbringung und Behandlung der Ausländer zur vollen Zufriedenheit geklärt sind. Naturgemäß ergeben sich im Kriege Mängel materieller Art, die selbst durch bestwillige Mühen nicht zu beseitigen sind. Solche Mängel jedoch bestehen gleichermaßen nicht nur für den ausländischen Arbeiter, sondern auch für den deutschen arbeitenden Menschen. Für die Unterbringung der ausländischen Arbeiter stehen überall im Reich Gemeinschaftslager zur Verfügung. Eine solche Gemeinschaft unter Landsleuten bedeutet ein Stück Heimat. Sie ermöglicht die Pflege nationaler Eigenheiten, kultureller Gewohnheiten und Besonderheiten des Lebens und Wohnstils. Es sind darum auch nach Möglichkeit als Köche Landsleute der Lagerbewohner eingesetzt. Für eine großzügige Freizeitgestaltung werden für die verschiedensten Nationen eigene Wochenzeitungen herausgegeben. Theater-, Musik-, Tanz- und humoristische Aufführungen, möglichst von volkseigener Kräften, sorgen für Unterhaltung. Darüber hinaus soll aber dem europäischen Arbeiter Gelegenheit gegeben werden, Deutschland, seine Menschen, seine Landschaft, seine Sprache, sein soziales und politisches Wollen kennenzulernen. Die Maßnahmen der Gesundheitsfürsorge des deutschen Arbeiters kommen auch den ausländischen Arbeitern zugute. Im Krankheitsfalle ist für den Gastarbeiter ausreichend gesorgt. So wird dem Arbeiter von Seiten der deutschen Arbeitsfront jeder Schutz und jede Hilfe im größten Umfang gewährt. Alle europäischen Arbeiter, die ihre Pflicht an deutschen Maschinen zur Niederringung der europafeindlichen Kräfte tun, sind von jedem Deutschen als Arbeitskameraden und Vorkämpfer für die Neuordnung des Kontinents gern gesehen.

Sicherung der Schweinehaltung

Preiszuschläge für Schlachtschweine.

DNB **Berlin**, 21. Nov. Der Gesamtbestand an Schweinen mußte seit Beginn des Krieges den Erfordernissen der Kriegsernährungswirtschaft und der während des Krieges gegebenen Futterversorgung angepaßt werden. Hierbei ist der Anteil der über ein halbes Jahr alten Schlachtschweine erheblich über das Normalmaß hinaus angestiegen, weil die Mast infolge der Futterverhältnisse während des Krieges länger dauert. Je mehr die jetzt geernteten Futtermittel für die Ausmästung dieser älteren Schlachtschweine verwendet werden, umso weniger Ferkel und Läufer werden aber in Zukunft aufgezogen werden können. Es kommt hinzu, daß ältere und ausgewachsene Schweine verhältnismäßig mehr Futter benötigen, um schlachtreif zu werden, als jüngere noch im Wachstum befindliche Tiere. Eine solche Futterverwertung muß schon deshalb vermieden werden, weil die für gewerbliche Schweinemast hauptsächlich nötigen Futtermittel wie Kartoffeln und Getreide im Kriege nur soweit hierfür bereitgestellt werden können, wie es im Hinblick auf die allem vorangehende Sicherung des Brotgetreide-, Nährmittel- und Speisekartoffelbedarfes vertretbar erscheint.

Um daher wieder eine angemessene Nachzucht von Ferkeln und Läufern zu ermöglichen und um zur Sicherung des Brotgetreide-, Nährmittel- und Speisekartoffelbedarfs den Anteil der über 1½ Jahre alten Schlachtschweine auf das normale Maß zurückzuführen, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für die Preisbildung eine Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft genehmigt, nach der bei der Lieferung von über 100 kg schweren Schlachtschweinen an Schlachtviehmärkten und Verteilungsstellen vom 24. Nov. bis 17. Jan. 1942 Preiszuschläge zu Schwein gezahlt werden. Die Zuschläge betragen in der Zeit vom 24. November bis 20. Dezember 14 Mark je Stück, in der Zeit vom 21. Dezember 1941 bis 17. Januar 1942 12 Mark je Stück für alle Schlachtschweine über 100 kg Lebendgewicht (Schlachtklasse —, a, b1, b2, c und g1).

Die Gewährung der Zuschläge muß auf Schlachtviehmärkte und Verteilungsstellen beschränkt werden, weil die zu erwartende Mehrablieferung zur Vorratsbildung verwendet werden muß. Diese besonderen Stückzuschläge beim Verkauf auf Schlachtviehmärkten und Verteilungsstellen werden im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen aus Reichsmitteln gezahlt werden. Der Schweinebestand bildet die Grundlage der deutschen Fleischversorgung. Die den kriegswirtschaftlichen Gegebenheiten angepaßten Maßnahmen dienen zur Sicherung der Aufzucht neuer Ferkel und Läufer der künftigen Fleischversorgung.

Omnibus gegen Baum gerannt.

München, 21. Nov. Die Kriminalpolizeileitstelle München teilt mit: Zwischen Karlsfeld und Moosach bei München stieß ein mit 30 Personen besetzter Omnibus gegen einen Baum. Durch den Anstoß wurde der Omnibus schwer beschädigt. Von den Insassen wurden sieben Personen schwer und 18 Personen leicht verletzt.

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Schmargendorf.

48) (Nachdruck verboten.)

Wußte der Lehrer davon? Justus Bruuns, Gertrudes späterer Gatte? Vielleicht hatte sie es ihm nie gestanden, wer der Vater ihres ersten Kindes war. Sie ruhte seit langem in ihrem stillen Grabe, sie konnte nicht mehr aussagen sie, die allein die Wahrheit wußte. Hochkemper, der noch nie in irgendeiner Lage versagt hatte, fühlte sich arm und klein und unvermögend und sah keinen Ausweg aus diesen Irrgarten, keinen Weg, den er gehen könnte. Barbara zu sich rufen, dem ernsten, verständigen Mädchen die Geschichte erzählen, sie bitten, sich zurückzuziehen, einer Werbung aus dem Wege zu gehen? Unmöglich. Vielleicht täuschte er sich dennoch? Vielleicht war es nicht Liebe, was die beiden miteinander verband. Jugendfreundschaft ist zäh und treu, bindend und vertraut; vielleicht war es nur Freundschaft. Hochkemper mußte abwarten; es gelang ihm so schwer. Dabei bemerkte er es in den nächsten Tagen nicht einmal, wie seine Frau ihn heimlich beobachtete, wie die Verstörung seines Wesens auch sie verstörte und beunruhigte.

*

Ludwig und Lydia kehrten aus dem Süden zurück. Waren es wirklich Monate, daß sie fern gewesen? Der Sommer war überreif und sank einem satten, fruchtreichen Herbst entgegen. Ludwig, lange ohne Urlaub, erhielt die Genehmigung zu einer ausgedehnten Reise. Das Mittelmeer wurde durchquert, Griechenland angelaufen, Aegypten, verschiedene Balkanländer. Dann hielten sie sich auf der Rückfahrt noch eine Zeitlang im Tessin auf. Als sie den heimatlichen Bahnhof erreichten, regnete es in Strömen. Es war November.

Lydia, dunkelbraun gebrannt, hüllte sich in ihren Mantel und fröstelte; ihre Haut, unter der Bräune, wurde merkwürdig gelb. Ludwig bemerkte es und zog ihren Arm fester durch den seinen. Eine unerklärliche Angst ergriff ihn. Der Temperatur- und Witterungsumschwung war zu krass. Schon im Zuge nach Norden begann Lydia zu husten.

„Es wird doch nichts Schlimmes sein?" erkundigte sich Frau Sophie Therese und sie betrachtete die Schwiegertochter und Nichte aufmerksam.

Lydia selber scheuchte die betretene Stimmung hinweg. Sie lachte ihr befreiendes Lachen und meinte: „Aber ich bitte euch — eine kleine, nichtssagende Reiseerkältung. Das ist doch nicht verwunderlich bei dem Klimawechsel. „Dann erzählte sie, daß sie in ihrer Mädchenzeit ganze Winter im Engadin zugebracht habe. Der Höhe wegen, und weil es dort so viel Sonne und Schnee gab. Mama hatte es immer so gewünscht. Noch auf ihrem Sterbebett hatte sie es Papa zur Bedingung gemacht, die Kinder im Winter nach Pontresina oder Arosa zu schicken. Die Frage wurde aufgerollt, an welcher Krankheit Lydias Mama eigentlich gestorben sei. Theodor Emanuel hatte sich stets herzlich wenig um die Familiengeschichten seiner Verwandten gekümmert; eines Tages war die Todesanzeige gekommen, man war zur Beerdigung gefahren, weiter war nicht viel festgestellt worden. Lydia erwiderte unbekümmert, daß die Mama eigentlich immer krank gewesen sei. Woran? Nun so? Sie war selber erstaunt; man hatte nie von der wirklichen Ursache gesprochen.

Nun, auch im westdeutschen Hochkemperhause wurde nicht weiter darüber nachgedacht. Lydia wurde ein wenig gepäppelt und dann schnell wieder auskuriert. Es war wirklich kein Grund zur Besorgnis.

Barbara hütete sich wohl, statt des alten Hausarztes zur Untersuchung Armin Bruuns vorzuschlagen. Unerwarteterweise kam ihr die Mutter zur Hilfe. Ohne Barbaras Gesicht mit einem Blick zu streifen, sagte sie an einem der frühen Abende unter der großen Lampe am runden Familientisch, als Ludwig und Lydia aus ihrem großen Haus, in dem sie sich noch ein wenig einsam fühlten, in die alte Hochkemperville zu Besuch gekommen waren:

„Man hört so viele Wunderdinge von den sicheren Diagnosen, die unser neuer Chefarzt am Krankenhaus stellt. Er sollte Lydia einmal untersuchen!"

Lydia wurde unter der braunen Patina ihrer Haut wieder so seltsam gelblich blaß.

„Ich bitte euch, soviel Aufhebens von einer Kleinigkeit", widersprach sie, „mir geht es schon wieder ganz gut." Dabei zitterte ihre Stimme ein wenig.

Ludwig warf einen bittenden Blick auf seine Frau, dann meinte er:

„Warum sollen wir es nicht sagen? Schließlich ist es ja kein Geheimnis. Lydia wird ein Kind bekommen."

Lydia, im Kreise umherschauend, wurde nun doch ein wenig rot. Papa Theodor Emanuel sah sie plötzlich so eigentümlich an, drohend und herausfordernd. Der Erbe, dachte er, mein Nachfolger. Wieder ein Hochkemper, wenn seine Väter nicht am Leben sind.

„Umsomehr soll sie sich gründlich untersuchen lassen", beharrte die Mama, sah um den Tisch herum und küßte Lydia auf die Stirn. Aber es war nicht so freudig wie damals bei Julia, ihrer anderen Schwiegertochter; irgend etwas dunkel Drohendes, Verhängnisvolles lag über dem Geständnis und seiner Erfüllung.

„Unsinn, von so einem jungen Manne — — —" ließ sich Hochkemper senior vernehmen, „es muß ihr ja — peinlich sein. Er ist nicht einmal verheiratet."

Nun mußte Lydia, das moderne Mädchen aus der Großstadt, frei aufgewachsen und frei in ihren Ansichten und Entschlüssen, lachen.

„Bester Onkel", sie nannte ihn immer noch nicht „Papa", „wenn er tüchtig ist, was hat das mit seinem Alter oder seiner Jugend zu tun? Mir persönlich ist solch ein junger, fortschrittlicher Arzt vertrauenswürdiger."

„Geh' meinetwegen hin", knurrte Theodor Emanuel.

„Ich brauche ihn nicht", erwiderte Lydia, plötzlich verfinstert, ihre Stimme klang scharf und unliebenswürdig, "man kann mich nicht dazu zwingen."

Ludwig streichelte ihren zuckende Hand, die neben der seinen ruhte und beruhigte sie.

„Wer wird dich denn zwingen wollen, Lydia, wenn du es selbst nicht für nötig hältst — — —"

Barbara enthielt sich jeder Aeußerung. Sie hielt eine feine Handarbeit zwischen den Fingern; es sollte ein Geschenk für Agelin zu Weihnachten werden.

Aber die Mama sagte beziehungslos: „Nun wird doch dieser arme Doktor Bruuns tatsächlich schon zum Streitobjekt in unserer Familie . . .

Es entfuhr Theodor Emanuel: „Hoffen wir, daß es nicht zu einer schwerwiegenderen Ursache kommt . . ."

„Wieso?" wollte Barbara fragen, überrumpelt, unbeherrscht: sie biß sich noch im letzten Augenblick auf die Lippen. Statt ihre sagte die Mutter harmlos:

„Zu welcher schwerwiegenden Ursache??"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Württemberg

— Stuttgart, 21. November.

Vier Verletzte bei Zusammenstößen. Es erfolgten Zusammenstöße auf der Kreuzung Neckartal- und Brückenstraße in Bad Cannstatt zwischen zwei Lastkraftwagen, auf der Wagenladestraße im Güterbahnhof zwischen einem Lastkraftwagen und einem Kraftdreirad, auf der Kreuzung Eßlinger- und Obertürkheimer-Straße in Hedelfingen zwischen einem Personenkraftwagen und einem Kraftdreirad und in der Heilbronnerstraße in Feuerbach zwischen einem Personenkraftwagen und einem Pferdefuhrwerk. Zwei Kraftwagenführer und zwei Beifahrerinnen erlitten leichtere Verletzungen. Die Fahrzeuge wurden zum Teil stark beschädigt.

Wegen Feldpostdiebstahls vor dem Sondergericht. Der 31jährige, ledige Friedrich Klinger aus Stuttgart wurde vom Sondergericht zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Er hatte als Postfacharbeiter in Stuttgart von Mitte Juli bis Anfang Oktober insgesamt neun Feldpostpäckchen von und an Soldaten an sich genommen und den Inhalt für sich verbraucht.

— **Illertissen.** (Tödlicher Verkehrsunfall.) Der 50 Jahre alte Bauer Johann Hornung aus Pfaffenhofen a. R. verunglückte, als er mit seinem Schlepper einen Berg herunterfuhr, tödlich. Der Schlepper war ins Rutschen geraten und konnte von Hornung nicht mehr zum Halten gebracht werden.

— **Biberach a. Riß.** (Größte Maulbeeranlage des Gaues.) Wie bekannt wird, erhält die Stadt Biberach für die Seidenraupenzucht, die im Kreis Biberach bisher schon mit anhaltendem Erfolg betrieben wurde, die größte Maulbeeranlage des Gaues Württemberg mit 500 Meter Länge. In dankenswerter Weise haben sich im Kreisgebiet die Gemeinden und Schulen immer schon in den Dienst dieser wichtigen Aufgabe gestellt, die nebenbei noch Gelegenheit bietet, das Dorf- und Landschaftsbild zu verschönern.

— **Münsingen.** (Handwerkertagung.) Hier tagten die Ortshandwerkswalter und die Kreisfachschaftswalter der DAF sowie die Obermeister der einzelnen Innungen des Kreises Münsingen, wobei Gaufachgruppenwalter Pg. Leibrand-Stuttgart einen Ueberblick über die vielseitigen Aufgaben, die das Handwerk im Rahmen der gewerblichen Wirtschaft für die Volksgemeinschaft zu erfüllen hat, sowie über die Ziele der neuen Reichshandwerkerführung gab.

— **Lindau.** (Motorradfahrer gegen Pferdefuhrwerk.) Auf der Reichsstraße Lindau—Friedrichshafen ereignete sich ein Verkehrsunfall, dem der 27jährige Gießer Walter Höllinger aus Markdorf zum Opfer fiel. Höllinger war mit seinem Motorrad auf einer Fahrt zu seiner Frau begriffen, als ihm ein Pferdefuhrwerk entgegenkam, in das er direkt hineinfuhr. Dabei stieß er mit dem Kopf so unglücklich auf die Deichsel auf, daß er mit einer schweren Kopfverletzung im Straßengraben liegen blieb. Noch in derselben Nacht starb er im Krankenhaus.

Blinkzeichen des Todes

Wo der Tod selber eine Geste macht, stimmt es uns ernst und nachdenklich. Der Mensch hat sich damit abgefunden, daß der Weg ins große Licht ein dunkler Weg ist. Einen erschütternden Vorgang erlebten Einwohner von Bietigheim. Auf der Enz sahen sie ein Licht treiben. Sie gingen ihm nach und bargen eine Tote, die eine brennende Taschenlampe in der Hand hielt. Die Feststellung ergab, daß es sich um die Musiklehrerin Frau Emma Wolfer handelte. Sie war während der Verdunkelung von der Straße abgekommen und am Enzsteg ins Wasser gefallen. Wahrscheinlich durch Schreck ist sie einem Herzschlag erlegen. Die Taschenlampe in der Hand leuchtete ihr auf der letzten Fahrt.

Aus den Nachbargauen

Oppenheim. (In der Dunkelheit totgefahren.) Der 16jährige Hermann Bonsbach aus Gernsheim war mit einem Fuhrwerk nach Groß-Gerau unterwegs. Etwa einen Kilometer hinter dem Dorf muß er in der Dunkelheit von einem anderen Fahrzeug angefahren sein, das aber wohl das Weite gesucht hat. Der Verletzte wurde einige Zeit später aufgefunden und sofort ins Krankenhaus gebracht. Dort ist er aber am gleichen Tage seinen Verletzungen erlegen.

Mainz. (Zwei tödliche Unfälle.) An der Rheinstraße sprang ein junger Mann von der fahrenden Straßenbahn ab. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit starb. — Auf der Darmstädter Landstraße in Mainz-Gustavsburg wurde ein Fußgänger von einem Omnibus angefahren und tödlich verletzt.

Groß-Winternheim. (Der Tod im Gärkeller.) Einem bedauerlichen Unfall fiel ein hiesiger Landwirt zum Opfer. Er ging in den Keller, um Wein zu holen, wobei er durch Gärgase betäubt wurde. Da der Unfall nicht sofort bemerkt wurde, blieb er einige Zeit dort liegen, so daß die später angestellten Wiederbelebungsversuche leider keinen Erfolg mehr hatten.

Lohnerhebung in der Landwirtschaft

Württemberg über dem Reichsdurchschnitt — 8 Urlaubstage im Jahr

Um einen Ueberblick über die Lohnverhältnisse der deutschen Landwirtschaft zu gewinnen, hat das Statistische Reichsamt zu Anfang des Jahres 1938 im Zusammenwirken mit dem Reichsnährstand erstmals eine umfassende Erhebung über die von den Landarbeitern während des Jahres 1937 tatsächlich erzielten Arbeitsverdienste durchgeführt. Wenn auch mit Sicherheit anzunehmen ist, daß die Verdienste von 1937—1941 um 10 bis 20 Prozent gestiegen sind, so entwickeln die Ergebnisse dieser Erhebung doch auch heute noch ein im Ganzen zutreffendes Bild der Lohnstruktur.

In der Landwirtschaft hat jedes Arbeitsverhältnis und seine Lohnzumessung infolge der besonderen Umstände des Betriebs, der persönlichen Verhältnisse des Gefolgschaftsmitgliedes, des verschiedenen Herkommens, vor allem infolge des oft beträchtlichen Anteils der Naturalentlohnung am Gesamtlohn, eine besondere, aus der Höhe des Barlohnbetrages meist nicht unmittelbar erkennbare Eigenart. Das Material wurde außer für das Reich nach 19 Landesbauernschaften aufgearbeitet. Erfaßt wurden im alten Reichsgebiet einschließlich Saarland insgesamt 89 665 Arbeitskräfte, davon 70,8 Prozent männliche und 29,2 Prozent weibliche.

Es erzielten im Reichsdurchschnitt: die vollbeschäftigten, verheirateten Landarbeiter mit Deputat im Jahre 1937 einen Gesamtbruttoverdienst von 1413 Mark, Knechte 975 und Mägde 803 Mark. Ledige Landarbeiter kamen auf einen etwas niedrigeren Verdienst als Knechte, die Melker nur auf etwa denselben Lohn wie verheiratete Deputatarbeiter. Die sogenannten Heuerlinge, die aber nur in Nordwestdeutschland vorkommen, erzielten eine Gesamtvergütung von durchschnittlich 1742 Mark; sie besteht zu etwa 70 Prozent in der pachtweisen Ueberlassung eines kleineren wirtschaftlichen Anwesens.

Bei den verheirateten Deputatarbeitern steigt der Verdienst bis zu 35—45 Jahre und nimmt dann entsprechend der sinkenden Leistungsfähigkeit wieder ab. Bei den Knechten und Mägden erhöhen sich die Verdienste bis zur Volljährigkeit stark und nehmen dann noch etwas zu. In der Altersstufe 35—45 Jahre gehen die Verdienste wieder etwas zurück. Bei den Melkern und Viehfütterern steigen die Verdienste vom 20. Lebensjahr bis zur Altersstufe 35—45 noch um 52 Prozent, sinken dann mit höherem Alter aber auch wieder verhältnismäßig stark.

Die Verdienste zeigen ein deutliches Absinken vom Westen nach dem Osten des Reiches. Während Landarbeiter mit Deputat in Nordwestdeutschland auf einen Gesamtbruttoverdienst von 1528 Mark kamen, wurden in Mitteldeutschland 1452 und im Osten nur noch 1388 Mark erzielt. Noch geringer ist der Verdienst in West- und Süddeutschland, wo im Durchschnitt 1306 Mark auf den verheirateten Landarbeiter mit Deputat kommen.

In Württemberg betrug der Gesamtbruttolohn im Durchschnitt für verheiratete Deputatarbeiter 1236 Mark, wovon auf den Bruttobarlohn 706 Mark entfielen. Für die Knechte stellte sich der Gesamtbruttolohn auf 1013 Mark, davon entfielen auf den Barlohn 546 Mark. Der Bruttolohn der Mägde wurde für Württemberg mit 848 Mark ermittelt; davon waren 400 Mark Barlohn.

Der Anteil des Naturallohnes am Gesamtverdienst ist bei allen mit dem Hofe enger verbundenen Arbeitskräften verhältnismäßig groß; doch bestehen auch hier regionale Unterschiede. Akkordlohn kommt für Knechte und Mägde so gut wie nicht vor, für Landarbeiterfrauen und -mädchen überwiegt er in der Erntezeit; am häufigsten findet er sich für verheiratete Deputatarbeiter im Kartoffel- und Rübenbau.

Von den verheirateten Landarbeitern mit Deputat hatten 1937 mehr als ein Zehntel ein Stück Ackerland in der Größe von durchschnittlich 0,69 ha zu eigen oder in Pacht, nahezu ein Viertel besaß eine eigene Kuh und mehr als zwei Drittel eigene Schweine. Dazu kamen noch in größerem Umfang Hühner und Gänse.

Ueber die Urlaubserhebungen wird ausgeführt, daß in der Landwirtschaft im Durchschnitt jährlich ein Urlaub von acht Tagen gewährt wurde.

— **30. Dezember: Kein fleischloser Tag.** Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft gibt bekannt: In dem Zeitraum vom 24. Dezember 1941 bis zum 1. Januar 1942 gilt als fleischloser Tag lediglich der 30. Dezember 1941, so daß in den Gaststätten und Beherbergungsbetrieben auch am 26. Dezember 1941 fleischhaltige Gerichte gegen Abgabe von Fleischmarken verabfolgt werden dürfen.

— **Die Lebensmittelkarten Verstorbener.** Eine Pflicht, die Lebensmittelkarten abzuliefern, besteht auch bei Todesfällen. Keinesfalls dürfen die Lebensmittelkarten eines Verstorbenen etwa für die Verpflegung von Trauergästen in Anspruch genommen werden. Sämtliche Lebensmittelkarten einschließlich der Kleiderkarte sind von den Angehörigen des Verstorbenen sofort beim Ernährungsamt abzuliefern. Unberechtigter Verbrauch dieser Karten hat erhebliche Ordnungsstrafen zur Folge.

Fragen des „eisernen Sparens"

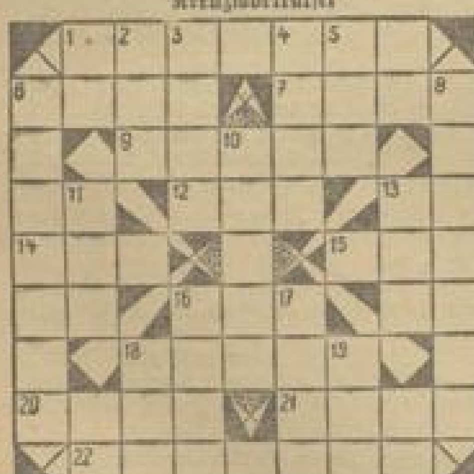
WPD. Die Einrichtung des „eisernen Sparens", **die als eine der Maßnahmen zur Senkung der Kaufkraft in der Verordnung des Ministerrats für die Reichsverteidigung vom 30. Oktober 1941 geschaffen wurde**, hat selbstverständlich bei der Breite der Kreise, an die sie sich richtet, lebhaftes Interesse in der Oeffentlichkeit hervorgerufen. Die Lohn- und Gehaltsempfänger als die zukünftigen „eisernen Sparer" sind an der Erörterung der endgültigen Gestaltung dieser Einrichtung ebenso interessiert wie die Betriebsführer, da diesen ja die Einbehaltung und Ueberweisung der Sparbeträge als zusätzliche Arbeit auferlegt wird. Dabei sollte indessen nicht übersehen werden, daß Staatssekretär Reinhardt bereits für den Beginn des nächsten Jahres die Vereinheitlichung aller gesetzlichen Abzüge vom Arbeitslohn zu einem einzigen Betrage ankündigte, eine Maßnahme, die den Betrieben sicherlich eine ungleich höhere Entlastung bringen würde, als es die Belastung ist, die jetzt durch das eiserne Sparen entsteht. Für die Uebergangszeit ist die Mehrbelastung mit Arbeit den Betrieben unter Berücksichtigung der Tatsache, daß es sich um eine kriegsnotwendige Maßnahme handelt, wohl zuzumuten.

Im Zusammenhang damit ist auch die Frage aufgeworfen worden, ob die Einschaltung der Betriebsführer überhaupt notwendig sei. Es wird dabei der Vermutung Ausdruck gegeben, daß manches Gefolgschaftsmitglied gewisse Bedenken haben würde, dem Betriebsführer Einblick in seine Spartätigkeit zu geben, weil etwa betriebliche Sozialleistungen und Zuwendungen dadurch beeinflußt werden könnten. Wir glauben, daß diese Bedenken nicht stichhaltig sind. Die Betriebsleitungen wissen ja sehr wohl, daß durch diese Maßnahmen ein kriegswirtschaftliches, also volkswirtschaftliches Ziel erreicht werden soll, und werden sicherlich das Ihrige tun, um alles zu vermeiden, was einen Erfolg dieser Einrichtung beeinträchtigen könnte. Außerdem wird gerade in den Kreisen der Arbeiterschaft das eiserne Sparen ja oft nur möglich sein, wenn man sich eine fühlbare Beschränkung in der Lebenshaltung auferlegt. Wer eine solche anzuerkennende Haltung des Arbeiters damit vergelten wollte, daß er den Arbeiter auf Grund seines Kriegssparens in irgendeiner Weise benachteiligt, müßte schon dem Gedanken der Volksgemeinschaft absolut verständnislos gegenüberstehen. Und das ist wohl ein Vorwurf, der dem deutschen Betriebsführer nicht gemacht werden kann. In Wahrheit liegt es ja auch so, daß es ohne die Mitwirkung der Betriebe gar nicht geht. Die Berechnung der Lohnsteuer und Sozialbeiträge wäre auf anderem Wege gar nicht möglich.

Eine weitere Frage beschäftigt sich schließlich mit der nicht wegzuleugnenden Tatsache, daß die steuerlichen Vergünstigungen für Ledige und Unverheiratete zum Teil recht erheblich größer sind, als für kinderreiche Lohn- und Gehaltsempfänger, daß also die Einrichtung des eisernen Sparens im gewissen Sinne „unsozial" sei und zumindest nicht mit der bisherigen sozialen Ausgestaltung unseres Steuersystems im Einklang steht. Diese Behauptungen übersehen unserer Meinung nach zwei sehr wesentliche Dinge. Erstens einmal handelt es sich hier nicht um eine steuerliche Maßnahme, sondern um eine kriegswirtschaftlich notwendige Maßnahme zur Beseitigung eines auf die Dauer gefährlichen allgemeinen Zustandes in unserer Wirtschaft, nämlich das Vorhandensein einer großen überschüssigen Kaufkraft. Diesem Zustand muß rasch und wirksam Abhilfe geschaffen werden. Dabei kann man selbstverständlich nicht eine nach allen Richtungen hieb- und stichfeste Regelung treffen. Es geht ums Ganze und nicht um den Einzelnen. Außerdem ist die geschaffene Maßnahme von begrenzter Dauer. Sie bildet also nicht einen immanenten Teil unseres Steuersystems. Zweitens übersehen diejenigen, die die angebliche soziale Unzulänglichkeit des eisernen Sparens beanstanden, daß diese Wirkung doch eben nur deswegen eintritt, weil unser Steuersystem an sich eine ausgesprochen soziale Abstufung aufweist. Die gegenüber den Kinderreichen so erheblich stärkere steuerliche Belastung des Ledigen oder kinderlos Verheirateten bringt es ja eben mit sich, daß nun auch die mit dem eisernen Sparen verbundenen steuerlichen Vorteile entsprechend größer sind. Schließlich muß man auch das Endziel der Gestaltung unseres Lohnsteuersystems im Auge haben, das ja darin besteht, daß einmal ohne Rücksicht auf den Familienstand ein einheitlicher Lohnsteuerbetrag nach dem jeweiligen Einkommen erhoben werden soll und dazu nur noch prozentualer Zuschlag für Unverheiratete. Der Ausgleich zwischen kinderreichen Familien soll dagegen im Endziel durch den Familienlastenausgleich geschaffen werden, d. h. nicht mehr durch Abzug einer geringeren Steuer bei den Kinderreichen, sondern durch direkte Zahlung von Kinderbeihilfen von den Finanzämtern.

Unter Berücksichtigung dieser Tatsachen ist auch der Vorwurf der sozialen Unzulänglichkeit wohl unberechtigt. Und schließlich sollte man nicht vergessen, daß eine allzu hohe steuerliche Belastung die Sparmöglichkeit für Ledige stark beeinträchtigen würde, während andererseits mit Rücksicht auf die Friedensanforderungen es durchaus erwünscht ist, daß gerade auch ledige Arbeiter und Angestellte sich einen gewissen Rückhalt für die Zukunft schaffen.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Erderhebung, 6. Geisteskranke, 7. seemännischer Anruf, 9. Fehllos, 12. Verneinung, 14. Nebenfluß der Donau, 15. kurzer Windstoß, 16. Gewässer, 18. Flächenbegrenzung, 20. Gebetsschluß, 21. wie Nr. 7 (w.), 22. grober Tabak. — Senkrecht: 2. Hausflur, 3. Körperteil, 4. Teilzahlung, 5. Stadt in Tibet, 6. nordamerik. Staat, 8. Bienenzüchterei, 10. Metall, 11. Bindewort, 13. ungekocht, 16. Hauptstadt von Jemen, 17. Haushaltsplan, 18. japanischer Verwaltungsbezirk, 19. Lebensbündnis.

Oh, diese Fremdwörter!

Korrespondenz, Reparatur, Import, Direktion, Energie, Teleskop, oval, Vagabund, Uniform.

Alle diese Fremdwörter begegnen uns fast täglich, doch können sie so leicht durch andere, viel schöner klingende Wörter ersetzt werden. Wie heißen die deutschen Bezeichnungen? Ihre Anfangsbuchstaben bezeichnen eine Stadt in Westfalen.

Silbenrätsel

a — bahn — be — be — be — ben — dumm
der — du — dürk — ed — ei — ei — el — erd
fan — fund — für — gau — gen — grün
hei — hen — hin — horst — in — in — tur
kusch — län — laus — le — len — lind
mann — mer — mer — na — neu — neu
ni — nil — nis — nuß — o — pin — reb
rew — ri — rie — rhein — ros — rup
säum — sen — ser — si — som — specht — ste
sten — te — ter — uh — va — ver — view
was — wurm

Aus diesen Silben sind 24 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben zwei Zeilen aus dem Lied des deutschen Jungvolks nennen. 1. Fluß zum Bug, 2. Truppengattung, 3. Verkehrsmittel, 4. astronom. Tierkreis, 5. Presseausdruck, 6. ital. Komponist, 7. Rotweinsorte, 8. Hamburger Vorort, 9. Hunderasse, 10. Grasschnitt, 11. Untugend, 12. westdeutscher Landstrich, 13. Unterlassung, 14. ital. Gasthaus, 15. sagenh. Tier, 16. Straße in Berlin, 17. Gewürz, 18. Naturkatastrophe, 19. Gefahr f. d. Weinbau, 20. Vogel, 21. Fluß in Dresden, 22. Gebirge in Asien, 23. Wasserstand, 24. Stadt in der Mark Brandenburg. (eu = einmal ein Buchstabe.)

Bilderrätsel

Bilder-Kreuzworträtsel

Die in die waagerechten und senkrechten Felderreihen einzutragenden Wörter sind aus den bildlichen Darstellungen zu erraten. Die Wörter der waagerechten Reihen sind in dem oberen, die der senkrechten in dem unteren Teil des Bildes zu suchen. (ü = ue).

Menagerie

1. Pelztier . . . a + e . . . Singvogel
2. Nagetier . . . t + l . . . kl. Raubtier
3. Hundeart . . . e + a . . . Fisch
4. Tigerpferd . . . r + d . . . Raubvogel
5. Hühnervogel . . . a + a . . . Straußenart

Die je fünfbuchstabigen Tiernamen, deren letzter Buchstabe des ersten und erster Buchstabe des nächsten Wortes gleich sind, sind zu ergänzen. Die auf die Kreuze entfallenden Buchstaben nennen den Namen einer Gabelweihe.

[illegible]

Ein edles Tier voll Mut und Kraft,
Den Menschen unentbehrlich.
Ist Silbe „eins" — „zwei" Labung schafft,
Dem, dessen Weg beschwerlich.
Der wandern muß im Sonnenbrand,
Er schöpft voll Durst mit hohler Hand
Aus „seinen" hellen Fluten.
Beim „Ganzen" mußten bluten
Franzosen in der Preußenschlacht.
Ihr ratet's schnell, gabt ihr nur acht!

Auflösung aus voriger Nummer:

Ergänzungsrätsel: 1. Schantung, 2. Dschungel, 3. Buschmann, 4. Marschall, 5. Bratschen, 6. Eberesche, 7. Goldstich.

Silbenrätsel: 1. Monat, 2. Inbegriff, 3. Samurai, 4. Straßburg, 5. Trias, 6. Ratte, 7. Armband, 8. Ungarn, 9. Eberesche, 10. Notizbuch, 11. Imkerei, 12. Sonate, 13. Tarantel, 14. Schellfisch. — Mißtrauen ist schleichendes Gift.

Bilder-Kreuzworträtsel: Waagerecht: Kaefer, Herz, Eber, Danzig. — Senkrecht: Laube, Pferd, Rhone, Kreis. In dieser Reihenfolge sind die Wörter einzustellen.

Buchstaben-Einschieberätsel: (Fl)asche — Schuld(s)einer — Gan(g)geis — Brun(n)st — Mar(s)eine — Han(s)u(g)ar — M(e)rian. — Fliegenfaenger.

Kettenringrätsel: 1. Menschen, 2. Schenkel, 3. Kelle, 4. Leben, 5. Benzin, 6. Zinne, 7. Nepal, 8. Palme, 9. Memel, 10. Melde, 11. Dea, 12. Amen.

Bilderrätsel: Opfersinn.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Karlsruhe, 7. Oran, 8. Glas, 9. Tat, 11. Mus, 12. Raa, 14. Werst, 16. Rot, 18. Tee, 20. Bug, 21. Talg, 22. Mole, 23. Elfenbein. — Senkrecht: 1. Kotelette, 2. Arad, 3. Rat, 4. Ulm, 5. Haus, 6. Eßlingen, 10. Baron, 12. Ren, 13. Ast, 15. Seal, 17. Kuli, 19. Elf, 20. Boe.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Wissen Sie schon?

... welches die Aufgaben der **Reichsleiter** sind? — Die Reichsleiter sind die bedeutendsten Repräsentanten der NSDAP. und führen die wichtigsten Aemter der Partei. Sie legen nach den Weisungen des Führers und gemäß dem Programm der NSDAP., die die politische Auffassung, das politische Gewissen und den politischen Willen des deutschen Volkes vertritt, richtunggebend die politische Zielsetzung des Volkes fest. Dabei haben sie die Aufgabe, über die ihnen sachlich nachgeordneten Dienststellen in möglichst enger Fühlungnahme mit dem Leben des Volkes zu bleiben. Dazu kommt die Sicherstellung der Führerauslese auf allen Gebieten des Lebens, für die die Reichsleitung zu sorgen hat. Die Zahl der nachsachlichen Gesichtspunkten vom Führer bestellten Reichsleiter ist so bemessen, daß alle Gebiete des politischen Lebens eine Vertretung in der Reichsleitung haben. Die bekanntesten Reichsleiter sind: Darré, Agrarpolitik (unser Bild) — Epp, Kolonialpolitik — Frick, Reichstagsfraktion — Goebbels, Propaganda — Hierl, RAD. — Himmler, SS — Hühnlein, NSKK. — Ley, Organisation — Lutze, SA. — Rosenberg, Weltanschauung, Außenpolitik — Schirach, Jugend.

... daß die deutschen Sturzbomber ihre Treffsicherheit nicht zuletzt dem Einbau einer Sturzflugbremse verdanken? — Diese bewirkt während des steil nach unten gerichteten Sturzes eine erhebliche Verringerung der Geschwindigkeit. Dadurch wird es möglich, das Flugzeug bis auf eine geringe Höhe über dem Ziel herunterfliegen zu lassen und es nach dem Bombenabwurf in kürzester Zeit auf einer stark gekrümmten Bahn „abzufangen". Infolge der verminderten Geschwindigkeit vollzieht sich dieser Kurvenflug ohne Gefahr für die Besatzung. Die Sturzflugbremse besteht aus zusätzlichen durchzogenen Flächen, die für gewöhnlich parallel zu den Tragflügeln gestellt oder in diese ganz eingezogen sind. Vor Beginn des Sturzfluges werden diese Bremsflächen „ausgefahren", d. h. quer zur Flugrichtung gestellt. Dann erzeugen sie einen zusätzlichen Luftwiderstand von hoher Bremswirkung.

... warum dem **Sperrfeuer** sowohl bei der Abwehr feindlicher Gelände- und Luftangriffe wie auch bei eigenen Angriffshandlungen so große Bedeutung zukommt? — Hier wirken auf einen bestimmten Luftraum oder Geländestreifen die schweren Waffen der Artillerie, Flak und Minenwerfer zusammen mit den schweren Maschinengewehren, um entweder dem Feind das Vordringen oder auch den Rückzug zu erschweren. Die geballte Feuerkraft kann dabei eine ungeheure Stärke erreichen, die z. B. dem Gegner jeden Nachschub abschneidet und ihn für einen späteren Stoß deutscher Sturmtruppen entscheidend schwächt. Das Sperrfeuer der deutschen Luftabwehr hat oft genug auch stärkste gegnerische Verbände unter empfindlichen Verlusten zur Aufgabe ihres Angriffes gezwungen. Jäger und Nachtjäger haben dann den Feinden weitere verwaiste Bomber und Jäger vernichtet. Das Sperrfeuer setzt natürlich zu seiner vollen Wirksamkeit die denkbar beste Zusammenarbeit der einzelnen Batterien voraus; die deutsche Artillerie und Flak hat sich hier höchsten Ruhm erworben.

... daß es in Deutschland rund **100 Staatsschauspieler** gibt? — Sie sind die bedeutendsten deutschen Theater- und Filmschauspieler der Gegenwart und vermitteln dem deutschen Volk durch ihre hohe Darstellungsgabe die Kunst seiner großen Dichter. An bestimmten Festtagen (z. B. zum Führergeburtstag und am Tag der Deutschen Kunst) werden in diesem Sinne besonders verdiente Schauspieler vom Führer zu Staatsschauspielern ernannt. Damit erhalten sie einen Ehrentitel, der sie stolz macht, ihnen gleichzeitig aber auch die geistig-moralische Verpflichtung auferlegt, der deutschen Kultur besonders in ihren dramaturgischen Spitzenleistungen weiterhin treu zu dienen. Ohne die große Schauspielkunst unserer Staatsschauspieler wie Emil Jannings (unser Bild), Werner Krauß, Heinrich George und Gustaf Gründgens, oder der Staatsschauspielerinnen wie Käthe Dorsch, Marianne Hoppe, Käthe Gold und Paula Wessely sind die großen und in der ganzen Welt bewunderten Leistungen des deutschen Theaters und Films undenkbar.

... daß jetzt auch der Komponist an der Schreibmaschine schaffen kann? — Als Spitzenleistung deutscher Technik entstand in neuester Zeit die **Notenschreibmaschine**. In der äußeren Form und Größe gleicht sie einer gewöhnlichen Schreibmaschine. Jede einzelne ihrer 45 Tasten trägt aber drei Zeichen, die sich aus Noten, Zahlen, musikalischen Symbolen und Kleinbuchstaben für den Begleittext zusammensetzen. Es sind daher zwei Umschaltungen vorgesehen. Eine der Tasten enthält in Gedankenstrichlänge die 5 Notenlinien, die durch fortlaufendes Anschlagen dieser Taste über die ganze Breite des Papiers gezogen werden können. Ein besonderer „Höhenteiler" versetzt alle Noten und Zeichen in die gewünschte Höhe. Auch alle Arten von Balkenverbindungen einzelner Noten, sowie ihre Uebereinandersetzung zu Akkorden gelingt durch sinnreiche Anordnungen. Es ist möglich, auf diesem Wunderwerke der Technik ganze Partituren mit dem Gesangstext in einem Arbeitsgang herzustellen.

... ob, wann und wie das Kind **Musikunterricht** erhalten soll? — Das normale Kindesalter für den Beginn ist acht bis neun Jahre. Der Lehrer als Mitglied der Reichsmusikkammer prüfe die Begabung des Kindes und rate und helfe beim Ankauf des Instrumentes. Selbst eine billige Geige muß spieltechnisch einwandfrei sein und kann beim Geigenbauer gekauft werden. Das Klavier muß unter allen Umständen rein gestimmt sein. Bei der Frage welches Instrument gewählt werden soll, entscheide das Ueberwiegen des Verständnisses beim Kinde für rein Melodisches (Geige, Flöte als Melodieinstrumente) oder das ausgeprägte Bedürfnis, zur Melodie selbst gleichzeitig eine Begleitung auszuführen (Klavier, Gitarre, Akkordeon). Man soll Kinder nicht mit zu langem täglichen Üben quälen, wenn Schulschwierigkeiten, schnelles Wachstum oder zu viel „Neues" auf das Kind einwirken. Es ist dann gut, bei weitergehendem Mußlunterricht die Uebezeit auf eine halbe Stunde täglich herabzusetzen.

... was die Bezeichnung **Meisterhausfrau** bedeutet? — Die weibliche Jugend kann in vom Deutschen Frauenwerk veranstalteten Meisterkursen eine gründliche volks- und hauswirtschaftliche Ausbildung erlangen. Gediegene Kenntnisse über Vereinfachung von Arbeitsgängen und sparsamsten Verbrauch in der Hauswirtschaft sind für die Hausfrau von heute nicht zu entbehren. Diese Themen werden in den Kursen von einem festgelegten Rahmenlehrplan aufgegriffen, der eine Ausbildungszeit von 2 Jahren mit 80 Unterrichtswochen und wöchentlich 5 Unterrichtsstunden vorsieht. Die Kurse können also neben anderer beruflicher Ausbildung oder hausfraulicher Tätigkeit besucht werden. Das Abschlußziel dieser Lehrgänge bilden eine Prüfung und die Verleihung des Titels „Meisterhausfrau". Voraussetzung für die Teilnahme sind Zugehörigkeit zum Deutschen Frauenwerk, Mindestalter von 24 Jahren und abgeschlossene Schulbildung. Nach Abschluß ist Einsatz der Meisterhausfrau in der Aufklärungs-, Beratungs- und Erziehungsarbeit des Deutschen Frauenwerkes vorgesehen. (Zeichnungen: Deike M.)

Kaukasien, das wichtigste Ölgebiet der Sowjets

V. A. Die Angriffsoperationen der deutschen und rumänischen Truppen auf der Halbinsel Krim gewinnen immer mehr Raum. Damit nähern sich auch von dieser Seite her die verbündeten Truppen dem wichtigen Gebiet von Kaukasien, das das Asowsche Meer bei Kertsch nur durch eine schmale Meerenge von der Krim trennt.

Kaukasien, nach Westen durch das Asowsche Meer und das Schwarze Meer, nach Osten durch das Kaspische Meer begrenzt, bildet die Landbrücke zwischen Europa und Asien. Es gliedert sich in das nördliche Ziskaukasien und das von diesem durch das Kaukasusgebirge getrennte Transkaukasien, das sich tief in das Armenische Hochland hinein erstreckt. Insgesamt bedeckt dieses Gebiet einen Raum von mehr als 450 000 Quadratkilometern, erreicht also fast den Umfang Deutschlands nach seiner Verstümmelung durch Versailles. Etwa ein Drittel dieser Fläche, rund 140 000 Quadratkilometer, bedeckt das Kaukasusgebirge, das damit an Ausdehnung das gesamte Gebiet von Süddeutschland, also Bayern, Baden und Württemberg zusammengenommen, übertrifft. In einer Länge von über 1100 Kilometern und einer mittleren Breite von 140 Kilometern zieht sich der Kaukasus von Westen nach Osten hin, mit seinen Rändern steil zum Meere abfallend. Gewaltige Erhebungen krönen dieses Gebirge, mehrere von ihnen überschreiten die 5000 Meter-Grenze, die höchste, der Elburs, erreicht 5630 Meter.

In Kaukasien leben etwa 17—18 Millionen Menschen, die in mehr als einem Dutzend verschiedener Sprachen, die stark voneinander abweichenden Dialekte ungerechnet, sprechen.

Die wirtschaftliche Bedeutung Kaukasiens beruht vornehmlich auf außerordentlich ergiebigen Erdölvorkommen; Kaukasien ist einer der größten Oelproduzenten der Welt. Die Hauptvorkommen finden sich in Transkaukasien im Gebiet von Baku, das auf sich den größten Teil der sowjetischen Oelproduktion vereinigt, und im Nordkaukasus bei Grosny. Erdölleitungen verbinden Baku mit dem am Schwarzen Meer gelegenen Hafen Batum, während eine andere Leitung von Grosny zu dem Donezbecken führt.

Von weiteren Bodenschätzen sind die reichen Vorräte an Manganerz zu erwähnen, die mit zu den größten der Welt gehören. Angaben über die Produktion in den letzten Jahren liegen nicht vor. Als Anhaltspunkt sei die Förderung vor dem Weltkriege, die 1,2 Millionen Tonnen erreichte, angegeben. Kohlevorkommen fehlen dagegen fast vollständig.

Die landwirtschaftliche Erzeugung stützt sich in der Hauptsache auf die Gebiete des Nordkaukasus. Hier werden Weizen, Gerste, Mais und zum Teil auch Reis angebaut. Stark vertreten ist ferner der Weinbau, während in Transkaukasien in größerem Umfange Baumwolle angebaut wird. Von erheblicher Bedeutung ist ferner der Tabakbau, der den größten Teil des sowjetischen Tabakbedarfs deckt. Der westliche Teil des Kaukasus ist mit großen Laub- und Nadelwäldern bedeckt, die nur unvollkommen genutzt werden. Vor dem Kriege war die Viehzucht sehr bedeutend. Durch die Einführung der Kolchosen hat sie indessen, wie überall in der Sowjetunion, einen empfindlichen Rückschlag erlitten, von dem sie sich niemals erholen kor

Sewastopols Geschichte und Bedeutung

Sewastopol, auch Sebastopol genannt, ist eine der wichtigsten Seefestungen der Krim, am Schwarzen Meer überhaupt. Tief einschneidende Buchten begünstigten hier die Anlage eines ausgezeichneten Hafens, dessen Eingang zwischen Kap Konstantin und Kap Alexander nur eine Breite von 800 Metern aufweist. Die Reede zieht sich nach Osten bis zur Mündung der Tschernaja bei Inkerman. Die Südküste birgt die Artilleriebucht, die Schiffsbucht und die Kielbucht. Der Hauptteil der Stadt steigt wie ein antikes Amphitheater über der Westseite der Südbucht an, zu den Kais führt eine breite Treppe herab. Die weiß leuchtenden Steine der Gebäude der Stadt wurden bei der Gründung des Kriegshafens und der Befestigungen im Jahre 1826 aus den nahen und reichen Steinbrüchen gebrochen und herangeholt. Eine ausgedehnte und bunte Schiffervorstadt zieht sich unmittelbar an der Schiffsbucht und der Südbucht dahin. Hier liegen die Docks, die Speicheranlagen, die Werften und Kasernen. Neben seiner großen Bedeutung als Seefestung hatte Sewastopol auch als Kurort einst einen großen Ruf. Seine Seebäder im Verein mit Trauben-, Kefir- und Kumyskuren (Getränk aus Stutenmilch) wurden als besonders heilsam gerühmt.

Unter der bolschewistischen Herrschaft hat diese Stadt, die bis zum 14. November 1920 der letzte Stützpunkt und die letzte Zuflucht der antibolschewistischen nationalen Kräfte unter General Wrangel waren, die Greuel der bolschewistischen Mord- und Zerstörungslust im besonderen Maße erfahren müssen. Aber schon 1905 war Sewastopol der Schauplatz eines von denselben unterirdischen Elementen verursachten blutigen Matrosenaufstandes, der von der zaristischen Regierung nur mit Mühe niedergeschlagen werden konnte. Im Weltkrieg erschienen am 29. Oktober 1914 die deutschen Kriegsschiffe „Goeben" und „Breslau" vor Sewastopol und führten eine erfolgreiche Beschießung durch. Am 1. Mai 1918 besetzten deutsche Truppen die Seefeste, mußten die Besetzung später aber wieder aufgeben.

An der Stelle Sewastopols lag einst ein unscheinbares Tatarendorf namens Achtiar. 1784 erfolgte die Gründung der Stadt. Weit durch die Welt aber klang ihr Name zum ersten Mal zur Zeit des Krimkrieges auf, den die Franzosen, Engländer, Türken und Italiener gegen Moskau 1854/55 führten. Sewastopol erlebte eine an dramatischen und blutigen Kämpfen reiche Belagerung, die fast zur völligen Vernichtung der Stadt und endlich zu ihrer Eroberung führte. Die Einwohnerzahl sank infolge dieser Ereignisse von 50 000 auf etwa 14 000 hinab. Ihre Wiederbefestigung wurde verboten, später aber wieder gestattet. Erst, als 1877 die Eisenbahnverbindung mit Moskau eröffnet wurde, erholte sich die Stadt langsam wieder.

Schon ewig dreht sich die Erde!

Vom Alter unserer Erdkugel

V. A. Zu den Fragen, die dem Erdkundler von einem Laien immer zuerst und wohl auch am häufigsten gestellt werden, gehört vor allem die nach dem Alter der Erde. So begreiflich auch diese Wißbegierde sein mag, so läßt sich doch gerade diese Frage am schwersten beantworten, weil ja alle Versuche zu einer erdgeschichtlichen Zeitmessung immer nur von unseren heutigen Verhältnissen ausgehen können. Das ist aber natürlich eine sehr unsichere Grundlage, und die Gelehrten sind sich daher über eine klare und bestimmte Antwort auf diese Frage durchaus nicht einig. Da gibt es verschiedene Berechnungstheorien, die alle von einer anderen, aber darum doch gleich unsicheren Voraussetzung ausgehen. Die Anhänger der einen Theorie setzen für den Zeitabschnitt vom Erdaltertum bis zur Gegenwart 700 Millionen Jahre an; danach muß angenommen werden, daß unsere Erde seit etwa einer Milliarde von Jahren von lebendigen Wesen bewohnt wird, während ihr Alter als Weltkörper zwei bis drei Milliarden Jahre betragen dürfte. Andere Berechnungen ergeben für die vom Erdaltertum bis zu unseren Tagen vergangene Zeit nur einen Wert von etwa 90 Millionen Jahren. Das Erdaltertum, also die geologischen Abschnitte vom Kambrium bis zum Perm, würde danach 60 Millionen Jahre, das Erdmittelalter, d. h. die Formationen der Trias bis zur Kreide, würde etwa 25 Millionen Jahre und die Erdneuzeit, also Tertiär und Quartär, etwa 5 Millionen Jahre umfassen. Vorausgesetzt ist dabei aber, daß unsere Zeitmaße „Jahr" und „Tag" seit Urzeiten dieselben gewesen sind. Daß dies jedoch nicht der Fall war, steht ziemlich fest.

Demnach sind die hier angegebenen Werte und Berechnungen — mögen sie auch mit noch so großer Ueberzeugung vorgetragen werden — im Grunde höchst ungewiß, und der Mensch, der wirklich einmal genau feststellen möchte, wie lange schon unsere Erde ihren endlosen Weg durch den Weltenraum zurücklegt, würde vergeblich Nachschlagwerke und Atlanten wälzen, um zu einem befriedigenden Ergebnis zu gelangen.

Schönheitskult in Alt-Griechenland

Pflege des Körpers und der Umwelt

Auf Anregung des Führers ist vor ein paar Jahren das Reichsamt „Schönheit der Arbeit" geschaffen worden. Warum ist es geschaffen? Damit die Schönheit der Umwelt auf den Menschen zurückfällt und ihm selber Schönheit gibt, äußere und noch mehr innere. Und wo hat dieser selbe oder ein ähnlicher Gedanke schon früher gegolten? Wo hat ein solcher Schönheitskult schon das ganze Volk durchzogen? Das zeigen uns die vielen Kunstwerke, die, noch erhalten, eine deutliche Sprache zu uns sprechen: In Altgriechenland! Kein Volk des Altertums hat die Schönheit so geschätzt und verehrt wie Griechenland. Aeußere Schönheit war für den Griechen zugleich das Zeichen innerer Schönheit, innerer Vortrefflichkeit.

Junge Mütter und solche, die es werden wollten, stellten in ihrem Schlafzimmer die Statuen der schönsten Götter und Halbgötter auf, von Kastor und Pollux, von Narzissus, von Hyazinth und anderen, damit die Kinder, die schon vorhandenen oder die kommenden, unter diesem Einfluß sich ebenso schön entwickelten. Deshalb auch setzte man in Sparta ohne weiteres mißgestaltete Kinder aus, damit sie bald ihren Untergang fanden. Deshalb turnte man und stellte Ringkämpfe unter den Kindern an, damit ihr Körper stark und schön werde.

Schönheit wurde als ein Gottesgeschenk angesehen, und der Betreffende wurde verehrt wie ein Gott. Von einem Mädchen in Athen, das eben wegen seiner Schönheit Modell aller Künstler war, ein Kind aus dem Volke, wird erzählt, daß einmal, als sie sehr krank wurde, die ganze Stadt in Aufregung geriet, sich vor Freude nicht zu fassen wußte, als es genas. Was die Griechen als schön ansahen, zeigen die vielen plastischen Kunstwerke — eine Malkunst gab es im alten Griechenland kaum — bei der Frau hoher Wuchs, reiches Haar, schmale Stirn und sprechende Augen, beim Mann kamen noch die kraftverheißenden starken Muskeln in Armen und Beinen hinzu. Deshalb badete man auch viel und pflegte den Körper mit Fett und Salben, Frauen wie Männer. Trockene, ungeölte Haut und trockenes Haar waren ein Zeichen für Unsauberkeit.

Schön zu sein, war natürlich der Wunsch aller Frauen, und da wandten sie genau, wie es noch heute die Frauen aller Völker tun, alle Mittel an, um etwaige Gebrechen zu verbergen. Da spielt schon das Korsett eine große Rolle; es sah ein wenig anders aus als heute: lauter dünne Stäbchen nebeneinander. Damit drängte man auch Fettleibigkeit zurück. Und was sonst zum guten Aussehen beiträgt, auch auf Kleiderstoffe, Schmuckgegenstände und vor allem auf die Haartracht wurde großes Gewicht gelegt. Noch im Tode gedachte man einer schönen Frau. An der „heiligen Straße", die von Eleusis nach Athen führt, also einem der heiligsten Orte ganz Griechenlands, steht ein großartiges Grabmal, so großartig, daß man meinen könnte, es habe der Staat für einen großen Staatsmann oder einen großen Sieger dasselbe erbaut. Keineswegs. Es war für eine allerdings ungewöhnlich schöne Frau errichtet, die Pythionike, Geliebte des reichen Harpalos.

Prof. E. F.

Besinnliches

Von Felix Joseph Klein (Bonn)

Mache mehr die Kritik deiner Feinde als die „Anregungen" deiner Freunde für dich fruchtbar.

*

Wovon der Mund überläuft, ist keineswegs immer lebendiger, aus den Herzen entspringender Quell.

*

Wenn nicht schon die Strafpredigten selbst, so sind meist die nicht gut disponiert, die sie halten

*

Das Ideal deiner Erziehungskunst sei weder das verzogene Muttersöhnchen noch der unerzogene Gassenjunge.

*

Ein armseliger Mensch, der von Mitleid nur — mitleidiges Lächeln kennt.

*

Sei freigiebig mit deinem Sonnenschein und zurückhaltend mit deinem Regen.

*

Sei hochgemut, aber nicht hochmütig.

*

Verantwortungsbewußter Ernst liebt die Kürze, — drum wird salbungsvolle Mahnung so oft — nicht ernst genommen.

*

Nenne nur den einen starken Charakter, der nicht bloß selbst fest in den Stürmen des Lebens steht, sondern auch anderen Halt und Stütze zu sein vermag.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

22. November.

1767 Andreas Hofer im Gasthof „Am Sand" bei St. Leonhard im Passeiertal geboren.
1780 Der Tondichter Konradin Kreutzer in Meßkirch geboren.
1850 Der Kunstforscher Georg Dehio in Reval geboren.
1859 Die Schriftstellerin Helene Böhlau (Al Raschid Bey) in Weimar geboren.
1915 (bis 24.) Schlacht bei Ktesiphon am Tigris. Die Engländer unter Townshend werden durch v. d. Goltz-Pascha völlig geschlagen und fliehen nach Kut el Amara.

Die Stunde der Besinnung

NSK. „Das ist eine gemeine Seele, der es gleichgültig ist, ob sie, so geringfügig der Gegenstand auch sein möge, irre oder im Besitz der Wahrheit sei... Der Mensch soll einig mit sich selbst sein; er soll ein eigenes, für sich bestehendes Ganzes bilden. Nur unter dieser Bedingung ist er Mensch. Man wird des erhobenen Gefühls teilhaftig: ich bin, was ich bin, weil ich es habe sein wollen. Ich hätte mich können forttreiben lassen durch die Räder der Notwendigkeit; ich hätte meine Ueberzeugung können bestimmen lassen durch die Eindrücke, die ich von der Natur überhaupt erhielt, durch den Hang meiner Leidenschaften und Neigungen... Man wird des erhabenen Gefühls teilhaftig: ich werde immer sein, was ich jetzt bin, weil ich es immer wollen werde... Ich werde nie der Sinnlichkeit, noch irgendeinem Dinge, das außer mir ist, Einfluß auf die Bildung meiner Denkart verstatten; ich werde, so weit mein Gesichtskreis sich erstreckt, immer einig mit mir selbst sein, weil ich es immer wollen werde."

Johann Gottlieb Fichte.

*

Alle große Hingabe an eine Berufung, an ein Ziel, an eine Idee ist wiederum nur möglich aus dem ganzen Menschen. Wir vermögen nicht an eine erhabene Idee zu glauben, wenn wir diese Idee nicht in uns aufnehmen, wenn wir nicht an uns selbst glauben. Solcher Glaube an uns selbst aber gibt erst die Sicherheit und Gewißheit, er macht uns erst zur Persönlichkeit. Nur aus solchem Glauben, solcher Hingabe, solchem Wissen um unser selbst vermögen wir zu leben. Denn das unterscheidet den Menschen von den anderen Wesen, daß er nicht vegetiert, sondern lebt. Und dieses Leben schneidet auch der Tod nicht ab.

„Wie durch den Eintritt der Nacht die Welt verschwindet, dabei jedoch keinen Augenblick zu sein aufhört; ebenso scheinbar vergeht Mensch und Tier durch den Tod, und ebenso ungestört besteht dabei ihr wahres Wesen fort... Dies ist die zeitliche Unsterblichkeit. Infolge derselben ist, trotz Jahrtausenden des Todes und der Verwesung, noch nichts verlorengegangen, kein Atom der Materie, noch weniger etwas von dem inneren Wesen, welches als die Natur sich darstellt. Demnach können wir jeden Augenblick wohlgemut ausrufen: „Trotz Zeit, Tod und Verwesung, sind wir noch alle beisammen!"

Arthur Schopenhauer.

*

Was uns die Sicherheit über uns selbst gibt, was uns die Ueberzeugung schenkt, daß wir durch den Tod nicht in ein Nichts gestürzt werden, das beruht nicht nur auf dem Willen, nicht nur auf dem Verstand, nicht nur im Gemüt. Es liegt im ganzen Menschen, wie es auch den ganzen Menschen umfaßt.

*

„Wir glauben der Wahrheit näher zu sein, wenn wir annehmen, daß die Kraft sich auch in den Augenblicken der heftigsten Gemütsbewegung dem Verstande zu unterwerfen, welche wir die Selbstbeherrschung nennen, in dem Gemüte selbst ihren Sitz hat. Es ist nämlich ein anderes Gefühl, das in starken Gemütern der aufgeregten Leidenschaft das Gleichgewicht hält, ohne sie zu vernichten, und durch dieses Gleichgewicht wird dem Verstande erst die Herrschaft gesichert. Dieses Gegengewicht ist nichts anderes als das Gefühl der Menschenwürde, dieser edelste Stolz, dieses innerste Seelenbedürfnis, überall als ein mit Einsicht und Verstand begabtes Wesen zu wirken. Wir würden darum sagen: ein starkes Gemüt ist ein solches, welches auch bei den heftigsten Regungen nicht aus dem Gleichgewicht kommt."

Carl von Clausewitz.

*

Mit dem Mut, das zu sein, was wir sind und sein müssen, mit der Kraft, so sein zu wollen, wie es unserem Wesen entspricht, mit der Absicht, uns selbst nicht zu verraten, sondern uns treu zu bleiben, fügen wir uns in den großen Kreis selbständig ein, in den wir durch Geburt und Herkunft gehören. So stehen wir im Volk, so stehen wir im Lauf der Zeiten, selbst berufen, die Zukunft aus uns heraus zu schaffen.

*

„Frage das Weizenkorn, woher es die Kraft nimmt, eine Aehre zu werden: es weiß es nicht. Mute ihm zu, zur Eiche zu erwachsen: es gehorcht dir nicht. Es wächst, und seine innere, in ihm verborgene Gestalt entfaltet sich zur äußeren Gestalt, welche jeder sieht, und jeder als die allein mögliche, weil die wahre, weil als die vorgesehene anerkennt: diese Gestalt erkennen schließlich sogar diejenigen an, welche eigentlich etwas ganz anderes gewachsen haben wollten. Unser Vaterland, jedes Vaterland ist da, wo seine Zukunft ist. Die Zukunft aber kommt: durch uns kommt sie, aus uns kommt sie, und sie tut dies, weil sie in dem Weltenplane Gottes vorgesehen ist. Unser Genie ist die Geduld und die Kraft zu leben. Wir klagen nicht."

Paul de Lagarde.

*

Erst wenn wir stark, sicher, gewiß, klar in uns selbst sind, sind wir berufen, an den großen Aufgaben des Ganzen mitzuwirken. Damit aber sind wir jung, wiederum und immer jung: denn Jugend ist die Zukunft. Und zukunftschaffende Jugend ist unsterblich.

— **Güterverkehr nach der Schweiz.** Im Eisenbahngüterverkehr mit der Schweiz tritt mit Wirkung vom 1. Dezember 1941 insofern eine Aenderung ein, als die Auslobungsverfügung vom Jahre 1923 weiter eingeschränkt wird. Mit dem 1. Dezember 1941 werden für Sendungen nach, aus und durch Deutschland mit Ausnahme der über Basel SBB geleiteten, sowie für Sendungen nach und aus der Slowakei, Ungarn, Kroatien und darüber hinaus gelegenen Ländern Frachtrückvergütungen im Wettbewerb gegen ausländische Routen nicht mehr geleistet.

— **Mozart-Sonder-Briefmarke.** Zur Erinnerung an den 150. Todestag Mozarts findet bekanntlich vom 28. November bis 5. Dezember in Wien eine Mozart-Woche statt. Die Deutsche Reichspost gibt aus diesem Anlaß eine Stahlstich-Sondermarke zu 6 plus 4 Rpf. nach einem Entwurf des Graphikers Hans Ranzoni jun. (Wien) heraus, der auch den Stich ausgeführt hat. Die Marke wird vom 21. November an bis Ende Dezember bei den Postämtern am Sitz jeder Reichspostdirektion und bis auf weiteres bei der Verkaufsstelle für Sammlermarken in Berlin SW 68 unter den üblichen Bedingungen abgegeben.

Der Feldpostbrief

Weit, weit von der Heimat, irgendwo,
wacht ein Soldat. Nach schwerer Schlacht
sollte er ruhen diese Nacht,
doch lassen die Stunden, die ihm verbleiben,
nicht los von der Heimat, er muß jetzt schreiben,
ein kurzer Gruß, so, jetzt ist er froh.

Sie sollen wissen, die Lieben zu Haus,
daß er trotz tausend und tausend Gefahren,
die in dem Siegeszug um ihn waren,
noch immer wohlauf und munter marschiert
und die stolze Gewißheit mit sich führt:
„Die rote Schmach ist nun aus".

Schon Wochen wartet die Mutter auf Post,
sich tröstend von heute auf morgen,
sie macht sich Sorgen.
Da kommt der Bote mit schnellem Schritt
und bringt den ersehnten Feldpostbrief mit,
und gleich hat sie, die Gute, erkannt,
es ist die Schrift noch von seiner Hand,
das ist für ihr Bangen ein Trost.

Sie öffnet mit gierigen Blicken den Brief
und ist ganz Auge und ist ganz Ohr,
als wär er bei ihr, so kommt es ihr vor,
wie ist sie stolz auf ihren Jungen,
der schon so oft die Gefahren bezwungen,
der an sie dachte, noch ehe er schlief.

Und tausend Grüße schickt sie zurück
noch heute abend. Sie will ganz allein
in Gedanken bei ihrem Jungen sein.
Und kommt der Feldpostbrief bei ihm an,
erkennt er in Worten und Schrift gleich daran
die Hand der Mutter, und ist im Glück.

So fliegen die Briefe hinaus, weit, weit
und machen zwei Herzen stark und leicht,
auch für den Fall, daß nicht mehr erreicht
die Feldpost das Liebste der Welt.
Sie haben auf alles sich eingestellt,
sie hoffen zusammen, sind aber bereit.

Erde.

Amtliche Nachrichten

Der Präsident des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland hat den beim Arbeitsamt Pforzheim beschäftigten Anwärter für den gehobenen Dienst Herbert Habich aus Wildbad unter Berufung in das Beamtenverhältnis zum Regierungsinspektoranwärter ernannt.

Enzklösterle, 19. Nov. (Abschied vom KLV-Lager.) Vergangenen Sonntag verabschiedete sich von der hiesigen Gemeinde das KLV-Lager. Ein halbes Jahr waren nun die Mädchen hier, um sich in unserer herrlichen Schwarzwaldluft zu erholen. Die Lagerleiterin Frl. Brüggemeier brachte dies in einer kurzen Ansprache zum Ausdruck. Unter Leitung der Lagermannschaftsführerin Ellen Weber wurde das Programm flott abgewickelt. Volkstänze mit Liedern und lustigen Aufführungen wechselten in bunter Reihenfolge. Mit dem Liede: „Nun ade, du mein Enzklösterle" war der Abschiedsabend beendet. Der stv. Ortsgruppenleiter Holweger und Bürgermeister Schmid sprachen den Dank der geladenen Gäste aus und ermahnten die Lagermädchen, nie zu vergessen, welchen Dank sie unserem Führer schuldig sind.

Nagold, 20. Nov. (Besuch im Lazarett.) Oberst Schaal, der Kommandeur des hiesigen Wehrbezirks, Kreisleiter Wurster und Kreisfrauenschaftsleiterin Treutle besuchten gestern nachmittag die in Nagold untergebrachten Lazarettsoldaten. Oberst Schaal hielt dabei eine Ansprache an die verwundeten Soldaten und wünschte ihnen eine baldige Wiederherstellung. Von der Kreisleitung wurde jedem Soldaten ein schönes Buch überreicht, auch erhielten sie Unterhaltungsspiele. Die Frauenschaft spendete jedem ein Körbchen mit Obst, Marmelade und Gebäck. Der Wehrbezirkskommandeur und der Kreisleiter beschlossen ihren Aufenthalt in Nagold mit einem Besuch der Schwerverwundeten bzw. Schwerkranken auf ihren Zimmern und beschenkten sie ebenfalls.

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von	17.39	Mondaufgang	12.04
bis morgen früh	8.46	Monduntergang	21.34

Charlotte von Lengefeld

Zu ihrem 175. Geburtstag — 22. November 1766

Schiller und die Romantiker haben einander nicht geliebt, im Gegenteil. Schiller hat Karoline Schlegel „Madame Lucifer" genannt, und Wilhelm Schlegel hat Schillers „Würde der Frauen" parodiert. „Ehret die Frauen, sie stricken die Strümpfe, wollig und warm zu durchwaten die Sümpfe, flicken zerrissene Pantalons aus... doch der Mann, der tölpelhafte, findet am Zarten nicht Geschmack, zum gegorenen Gerstensafte raucht er immerfort Tabak". So standen sie auch zur Frau.

Die Kreise um die Romantik wissen von Charlotte nur zu melden, daß sie mit der Jugend auch ihre Reize eingebüßt hätte, daß sie eine bausbackene, nüchterne, etwas sentimental angehauchte Person sei, weiter nichts. Wir haben aber manche Anhaltspunkte, die sie uns in ganz anderem Lichte, in vorteilhafterem erscheinen lassen, sie war vor allem eine feine, stille Hausfrau, die für Mann und Kinder außerordentlich gesorgt und geschafft hat. Daß sie aber auch ‚höhere Interessen', tieferes Empfinden und tieferes Verstehen für Kunst und Wissenschaft hatte, zeigt der Briefwechsel, der ihrer Heirat voranging, den nachher die Tochter, Frau von Gleichen-Rußwurm, 1856, unter dem Titel „Schiller und Lotte 1788—89" herausgegeben hat. Beide haben dann 1790 geheiratet, nachdem Schiller 1788 in Rudolstadt oder vielmehr im nahen Volkstedt sie und ihre Mutter und Schwester kennen gelernt hatte; der Vater, Oberforstmeister von Lengefeld, war bereits tot.

Schiller hatte eine zeitlang, nachdem er schon mehrere Lieben durchgemacht hatte, geschwankt, ob er sie oder ihre gleich liebenswürdige, unglücklich verheiratete Schwester Karoline heiraten sollte; er entschied sich dann für Charlotte und hat es nicht bereut. Es stammt aus jener ersten Zeit auch ein Oelbild von Charlotte, das eine äußerst sympathische Erscheinung zeigt; es ist von der damals in Rudolstadt sehr begehrten Malerin Ludowika Simanowitz (1791). Ein vortreffliches Bild geben uns die von Düntzer 1856 veröffentlichten Briefe ‚an einen vertrauten Freund', gemeint ist damit Knebel.

Das beste Bild, wie sie war, aber gibt uns Goethe. Viele Briefe Goethes an sie und Notizen in seinen Tagebuchblättern sprechen von ihrem gegenseitigen regen Verkehr und ihrer gegenseitigen Wertschätzung. Goethe kannte sie ‚von ihrer Kindheit an und hatte sie lieben und schätzen gelernt'. Und als sie dann verheiratet war, ist er bald bei ihr zu Gast, bald bittet er das Ehepaar zu sich, bald erfüllt er ihr einen Wunsch, bald bittet er sie darum, und es ist kein Brief an den Herrn „Hofrat Schiller", in dem er nicht die Frau auf das herzlichste grüßen läßt. Als dann Schiller so früh stirbt, plant er mit Zelter zusammen eine „Totenfeier", eine musikalische Aufführung, in der Frau Schiller eine Hauptrolle übernehmen soll — aus dem ganzen Plan wurde nichts. Und dieser Verkehr hörte auch nicht nach dem Tode des Mannes auf. Goethe erbietet sich für die Kinder zu tun, was er kann. Charlotte hat kein schönes Alter gehabt, sie war fast erblindet. Sie ist in Bonn, noch nicht 60 Jahre alt, am 9. Juli 1826 gestorben.

Theater und Film

Kursaal-Lichtspiele Herrenalb

Sonntag den 23. November: „Annelie"

Wenn ein Frauenschicksal auf der Leinwand geschildert wird, so muß es nicht unbedingt von Abenteuern oder Sensationen erfüllt sein. Ganz „bürgerlich" verläuft z. B. das Leben der Annelie Dörensen, die als Tochter eines Katasterbeamten 1871 geboren wird, eine Ehe mit einem Arzt eingeht, Kinder zeugt und mit siebzig Jahren still dahingeht. Die großen Ereignisse während ihrer Lebenszeit berühren sie allerdings stark: Weltkrieg und jetziger Krieg drücken auch ihrem und ihrer Familie Leben ihren Stempel auf. Wie sie alles als Frau und Mutter erträgt und wie sie noch für die anderen eine seelische Stütze wird, das zeigt der von Walter Lieck und Thea von Harbou gedichtete Ufa-Film „Annelie" (Die Geschichte eines Lebens) mit Luise Ullrich in der Hauptrolle; man kann ihn eine Ballade vom gütigen Frauenherzen nennen, vom Frauenherzen, das stark und tapfer und hilfsbereit schlägt. Karl Ludwig Diehl, Werner Krauß, Käthe Haack und Axel von Ambesser sind ihre Partner.

Im Vorprogramm: Die Deutsche Wochenschau.

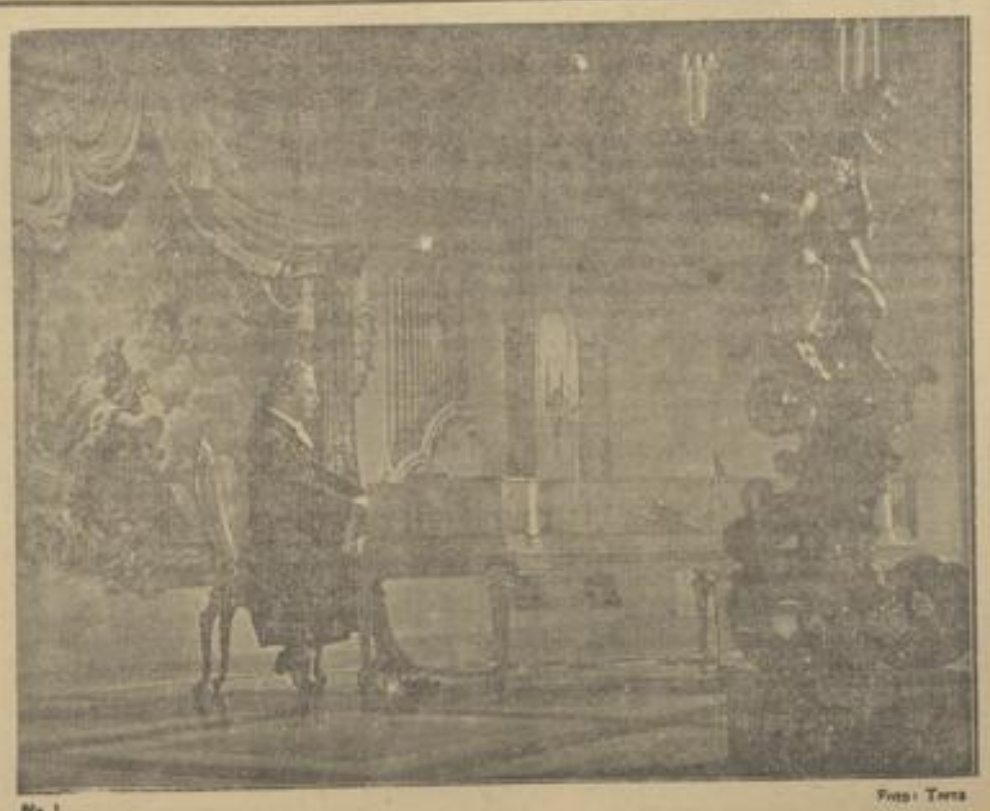
Vorführung Samstag, 22. und Sonntag, 23. November, im Staatl. Kursaal Wildbad.

*

Friedemann Bach, der Sohn des großen Johann Sebastian, steht im Mittelpunkt eines Terrafilms, der unter der künstlerischen Oberleitung von Gustaf Gründgens entstand. Die Titelrolle des Films „Friedemann Bach" spielte Gustaf Gründgens.

*

Erfolg, Frauenliebe, Glanz und großartige Aussichten — alles ist Friedemann Bach beschert, aber sein leidenschaftliches Temperament stürzt ihn von der Höhe des Lebens. Sein Schicksal erfährt hier die Gestaltung ins Große, ins Einmalige.



No. 1 — Foto: Terra

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Leistungen der NSV.

Einige anschauliche Vergleiche

NSG. Beim Lesen der Leistungsberichte der NSV oder des Winterhilfswerkes kommt es allzu leicht vor, daß man die statistischen Zahlen sozusagen als selbstverständliche Größe zur Kenntnis nimmt, ohne jedoch den in ihnen zum Ausdruck kommenden Umfang der Arbeit anschaulich zu erfassen. Einige Vergleiche mögen dies verdeutlichen.

Die Hilfs- und Beratungsstellen der NSV werden durchschnittlich monatlich von 508 000 Müttern besucht. Wie gewaltig diese Zahl ist, geht vergleichsweise daraus hervor, daß sie der Einwohnerschaft der Großstadt Frankfurt a. M. entspricht.

Die Opfersonntage im Kriegswinterhilfswerk 1940/41 erbrachten 163,7 Millionen RM. Diese Zahl in Markscheinen aneinandergereiht ergibt eine Strecke, die der Grenze Europas entspricht.

Die NSV unterhält 23 000 Kindergärten mit 950 000 Plätzen. Um die in diesen Kindertagesstätten täglich betreuten Kinder in einem Gebäude unterzubringen, wäre ein Bauwerk erforderlich, das neunmal größer ist, als das Olympiastadion in Berlin.

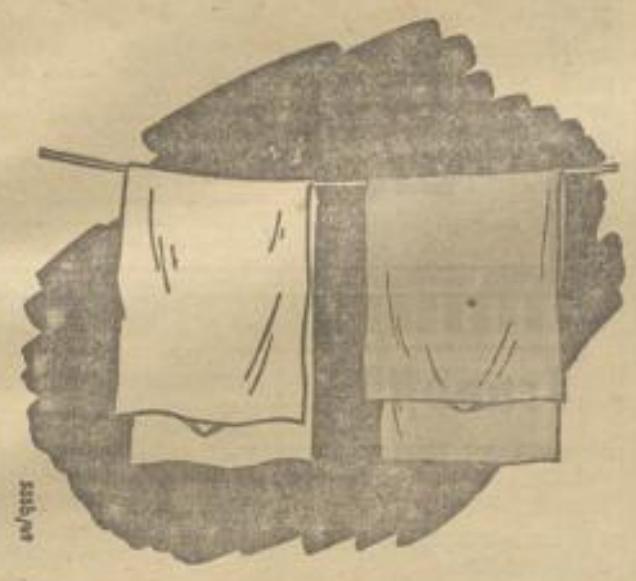
Ehrentafel des Alters

21. November: Albert Konrad, Maurer, Birkenfeld, 82 Jahre alt.

22. November: Frau Weigle, Pfarrers-Witwe, Birkenfeld, 85 Jahre alt.

Kleinanzeigen sind Baranzeigen!

Wieviel mehr Waschpulver braucht man für das linke Tuch?



Das linke Handtuch ist viel sauberer. Muß man da nicht annehmen, daß zum Waschen dieses Handtuchs mehr Waschpulver verbraucht wurde? Das ist aber nicht der Fall! Das linke Tuch wurde nur länger und gründlicher eingeweicht.

Wie kommt es nun, daß das Einweichen soviel Schmutz herauszieht? In einer guten Einweichlösung quillt die Wäschefaser auf. Dabei zerspringt die Schmutzkruste. Der Schmutz wird weich, hebt sich vom Gewebe ab und wird dann von der Einweichlösung festgehalten.

Diese Schmutzlösung braucht natürlich Zeit. In zwei bis drei Stunden — wie manche Hausfrauen meinen — ist das nicht geschafft. Erst wenn man die Wäsche über Nacht, d. h. mindestens zwölf Stunden, in der Einweichlösung läßt, kann sich ihre Wirkung voll entfalten.

Je mehr von dem Einweichmittel Sie dabei nehmen, um so besser ist natürlich der Erfolg. Um so leichter ist dann auch das nachfolgende Waschen, und um so weniger Waschpulver brauchen Sie. — Sie brauchen auch keine Sorge zu haben, daß gründliches Einweichen der Wäsche schädlich ist. Die Wäsche wird im Gegenteil mehr geschont, weil sie dann nicht hart gerieben zu werden braucht.

Aber eins ist zu beachten: Niemals heiß einweichen! Wäscheschmutz setzt sich aus den verschiedensten Stoffen zusammen: Fett, Eiweiß, Stärke, Farbteilchen, Ruß usw. In heißer Lösung gerinnen eiweißhaltige Beschmutzungen, wie Blut, Eiter usw.; sie werden — wie wir das vom Eierkochen her wissen — hart und geben häßliche Flecke, die sich nur schwer wieder aus der Wäsche entfernen lassen.

Also am besten kalt oder schwachwarm einweichen und am andern Morgen gut spülen, bevor die Wäsche in den Kessel kommt. Das ist vielen Hausfrauen fremd. Aber man erkennt den Nutzen, wenn man mal darauf achtet, wieviel Schmutz sich dabei aus der Wäsche löst. Auf diese Weise wird viel Waschpulver gespart. Und noch einen Wink: Schütten Sie die gebrauchte Waschlauge nicht weg! Zum Scheuern von Fußböden, Fliesen und Fensterrahmen leistet sie immer noch gute Dienste. Wenn Sie nicht gleich scheuern wollen, lassen Sie die Lauge einfach solange stehen. Auf keinen Fall sollte man zum Scheuern heute Seife oder Waschpulver nehmen. Bei hartnäckigen Flecken nimmt man etwas Scheuerpulver auf den Lappen.

Das sind einige kleine, aber wertvolle Tips für die Lösung der Aufgabe: „Mit weniger Waschpulver bessere Wirkung!" Wer richtig einweicht, das Waschwasser vor Bereitung der Lauge enthärtet und die Waschlauge richtig ausnutzt, kommt mit dem Waschpulver viel weiter. Das bringt nicht nur Gewinn für den eigenen Haushalt und erleichtert die Arbeit, sondern leistet gerade jetzt im Kriege auch unserer Volkswirtschaft wertvolle Dienste.

Bekanntmachung.

Allgemeine Ortskrankenkasse Neuenbürg.

Auf Grund des Gesetzes über die Verbesserungen der Leistungen in der Rentenversicherung vom 24. 7. 1941 wurde mit Wirkung vom

1. August 1941

ab die Krankenversicherung der Rentner eingeführt. Nach der Durchführungsverordnung vom 4. 11. 1941 wird die Versicherung (ausgenommen Rentner der Reichsbahnversicherungsanstalt) von der Allgemeinen Ortskrankenkasse durchgeführt.

Bei Inanspruchnahme von Kassenleistungen haben sich

a) **die Invalidenrentner**
durch Vorlage des Rentenbescheids der Landesversicherungsanstalt und der Ausweiskarte der Postanstalt,

b) **die Angestelltenrentner**
durch Vorlage des Rentenbescheids der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte und den Zahlkartenabschnitt über die letzte Rentenzahlung

auszuweisen.

Zwecks Erfassung werden sämtliche in meinem Kassenbezirk wohnhaften Rentner (auch Bezieher einer Witwen-, Witwer- und Waisenrente) gebeten, umgehend ihren Rentenbescheid mit genauer Angabe ihrer Personalien (Name, Vorname, Geburtstag, Geburtsort und Wohnort) an die Hauptkasse hieher einzusenden.

Auskunft über die Leistungen usw. erteilen die Hauptkasse und ihre Meldestellen.

Neuenbürg, den 22. November 1941.

Der Leiter:
(gez.) J. V. Kugel.

Nationalsoz. Kriegsopferversorgung EV.
Kameradschaft Herrenalb (NSKOV).

Sonntag den 23. November 1941

Appell der Kameradschaft Herrenalb

um 15 Uhr in der Bahnhofwirtschaft (Kamerad Boos).

Ich bitte um vollzähliges Erscheinen auch der Abteilungen **Bernbach, Dobel, Loffenau, Maisbronn, Neusatz und Rotensol.**

Der Kameradschaftsführer.

Beratung, Stellung von Anträgen und Gesuchen in allen Fürsorge- und Versorgungsfragen.

Sprechstunden Dienstag und Freitag je 13—15 Uhr, Hindenburgstraße 351 (Postamt). Fernsprecher über 244.

CHRISTI Bettfedern hygienisch einwandfrei veredelte böhmische Federn. Hohe Füllkraft lange Lebensdauer. Muster gratis Jos. Christi Nchf. Cham-Opf. 3423

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienste

24. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest, 23. November 1941
Totensonntag.

Neuenbürg. 9 Uhr Christenlehre (Söhne). 10 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kinderkirche. 3 Uhr Gefallenen-Gedächtnisfeier für Fritz Rommel und Karl Mayer. Von Montag bis Samstag je abends 8 Uhr im Gemeindehaus Bibelwoche.

Wildbad. 9.45 Uhr Predigt. 11 Uhr Christenlehre (Söhne). 13 Uhr Kindergottesdienst. 15 Uhr Gedenkfeier. Montag bis Samstag, abends 8 Uhr, Bibelwoche im Gemeindesaal.

Herrenalb. 9.45 Uhr Kindergottesdienst. 10.45 Uhr Hauptgottesdienst (Christenlehre der Söhne). 15 Uhr Missionsfest in der Kirche (Miss. Clausen).

Katholische Gottesdienste

Sonntag den 23. November 1941

Neuenbürg. Frühmesse 7 Uhr. 9 Uhr Requiem für unsere Gefallenen. **Freitag** abend 6.30 Uhr Kriegsandacht.

Wildbad. 7.30 Frühmesse. 9.30 Uhr Kriegergedächtnis mit feierl. Requiem und Tumbagebeten.

Herrenalb. Sonntags 10.30 Uhr. Donnerstags 9.30 Uhr.

Schömberg. Sonntags 7.30 u. 9 Uhr. Werktags 8 Uhr.

Als Verlobte grüßen

Lore Tubach

Walter Wölfle

Wildbad Frankfurt-M.

November 1941

Neuenbürg.

Mädchen

zum baldigen Eintritt gesucht.

Frau Kienzle
zum Schwabenbräu

Wildbad.
Zuverlässige

Hausgehilfin

erfahren in Küche und allen Hausarbeiten, für 1. Dez. oder später in 3 Pers.-Haushalt gesucht. Tätigkeit nur im Haushalt, Vertrauensstellung.

Dr. med. F. Lindt,
Panoramaweg 1.

Ständiger

Großabnehmer

(1. Großhotel mit Feinkosthandlung) auch in Friedenszeiten, erbittet Angebote von

Fischereibetrieben, Fischmeister oder

Forellen-Zuchtanstalten

zwecks laufender Belieferung in Forellen, Karpfen, Schleien usw. unter Nr. 368 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Langenbrand.

Eine 28 Wochen trächtige

Kalbin

setzt dem Verkauf aus.

Dittus z. Löwen.

Neuenbürg, Ettlingen-Weiher, Bruchhausen, den 21. November 1941

Fern von der Heimat und seinen Lieben fiel am 11. Okt. auf dem Felde der Ehre bei den schweren Kämpfen im Osten für sein geliebtes Vaterland mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Otto Utz

Uffz. in einem Pion.-Reg., Inh. des E.K. II

im Alter von 31 Jahren.

In tiefem Schmerz: **Maria Utz,** geb. Sutter, die Kinder: **Gertrud** und **Renate** und alle Anverwandten.

Auch wir beklagen tief den Verlust unseres lieben Mitarbeiters und Maurerpoliers **Otto Utz** und werden ihm stets ein treues Andenken bewahren.

Die **Firma Franz Geiger,** Baugeschäft, Neuenbürg **mit allen Gefolgschaftsmitgliedern.**

Wildbad, November 1941

Danksagung

Für den Ausdruck warmer Anteilnahme anläßlich des Heldentodes unseres Sohnes **Gerhard** sagen wir herzlichen Dank.

Familie Krauß

Conweiler, 13. November 1941

Danksagung

Für die uns beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen.

Frau Elisabeth Jäck Wwe.
geb. Weiß

in so reichem Maße bewiesene Anteilnahme, für die Kranz- und Blumenspenden, sowie allen denen, die der teuren Entschlafenen das letzte Geleit gaben, sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Jäck VI.

Herrenalb, den 22. Nov. 1941

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verlust unseres lieben unvergessenen Kindes

Karl-Heinz

sowie für die vielen Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege unseren aufrichtigsten Dank.

Die Eltern: **Heinrich Glasow u. Frau**
Die Großeltern: **Gottl. Waidner u. Frau**

Statt Karten!

Arnbach, 22. November 1941

Danksagung

Für die vielseitige Anteilnahme bei dem schmerzlichen Verlust unseres lieben Entschlafenen

Ernst Schempf
Steinhauer

sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. Besonderen Dank unserer Krankenschwester für die liebevolle Pflege, dem Herrn Pfarrer für seine tröstenden Worte, dem Herrn Bürgermeister und den Herren Gemeinderäten, sowie dem Herrn Zellenleiter, dem Kriegerverein und den Schulkameraden, für alle Nachrufe, Kranz- u. Blumenspenden u. nicht zuletzt dem hiesigen Frauenchor für den erhebenden Gesang, den beiden Musikfreunden für ihren letzten Gruß, außerdem allen denen, die ihm das letzte Geleit gaben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Emilie Schempf mit Angehörigen

Pfinzweiler, 21. November 1941

Danksagung

Für alle Liebe und Anteilnahme an dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Großvaters, Urgroßvaters und Schwiegervaters

Ludwig Hummel

danken wir auf diesem Wege herzlich.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Tauschanzeigen sind erfolgreich!

Wildbad.
Zwei 3teilige

Roßhaarmatratzen

(Jaquard-Drell) **Knippenberg Patentrölle** „Imperator", mit Schonerdecken Größe 195/95, desgl. zwei 3teilige **„Elastabil" Roßhaarmatratzen,** Jaquard-Drell mit Federmatratzen Größe 200/100 preiswert zu verkaufen. Angebote unter **A. B.** an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Ein- bis Zwei-Familienhaus

im Enztal **zu kaufen gesucht.** Angebote unter 318 an die Enztälergeschäftsstelle.

Conweiler.

Guterhaltenes kompl. Bett

zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 72 an die Enztäler-Geschäftsst.

Höfen a. E.
Eine ältere

Nutz- u. Fahrkuh

verkauft od. tauscht auch gegen

Stier oder Rind

M. Kusterer

Sonnige, abgeschl. Kleinst-Wohnung

von älterer Dame in besserem Hause gesucht. Preisangebote unt. Nr. 500 an die Enztälergeschäftsst. Wildbad

---

„Lebewohl" wenn das Hühnerauge weggehen soll

In Apotheken und Drogerien.

Sicher zu haben:
in Neuenbürg: Apotheker H. Eisenhardt u. Apotheke in Birkenfeld, in Calmbach: Drog. A. Barth, in Wildbad: Stadt-Apotheke, Eberhard-Drog. Apoth. K. Plapp

---

Bernard
Schnupftabake
erfrischend und bekömmlich — und
immer ein Genuß!
Gebrüder Bernard A.-G. Regensburg u. Offenbach a. M.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

STAATL. KURSAAL WILDBAD

Filmvorführungen

Samstag, 22. Nov. 19.30 Uhr — **Sonntag, 23. Nov.** 16 und 19.30 Uhr

Friedemann Bach

Ein UFA Großfilm

mit **Gustaf Gründgens,** Leny Marenbach, Johannes Riemann, Camilla Horn, Eugen Klöpfer, Gustav Knuth u. a.

Im Vorprogramm: **Die neue Deutsche Wochenschau**

Dorfheimat — Ein Terra-Kulturfilm

Jugendliche von 14 Jahren an haben Zutritt

Wir zeigen — Sie wählen
So gibt's beim Einkauf gar kein Quälen

Gebr. Sauter
Inh.: Emil Stiess
Glas, Porzellan, Haus- und Küchengeräte

Carl Stiess
der Eisenhändler
mit seinen 10000 Artikeln

Pforzheim

Garantol-Wink Nr. 2

Eier, die in Garantol eingelegt werden sollen, dürfen nie abgebürstet oder abgerieben werden – die natürliche Kalkschutzschicht wird hierdurch zerstört und die Eier halten sich nicht. Verschmutzte Eier nicht einlegen, sondern gleich verbrauchen.

Garantol konserviert Eier über 1 Jahr

„und was wichtig ist, die Eier können jederzeit unbedenklich entnommen und zugelegt werden!

Alle Wünsche können wir zur Zeit nicht erfüllen, doch bemühen wir uns nach wie vor, unsere Kundschaft zur Zufriedenheit zu bedienen.

Geschenke für alle Gelegenheiten

daher immer aus dem großen Spezialhaus **Schützle** **Pforzheim** in der Metzgerstraße

---

Der **Kleintierzüchterverein Neuenbürg** veranstaltet eine große **Geflügel- und Kaninchenschau** in der **Turnhalle in Neuenbürg.** Gezeigt wird außerdem die Felloerwertung sowie Angora-Wollverwertung. Geöffnet nächsten Samstag-Nachmittag u. Sonntag.

Gräfenhausen.
Eine gute
Milchkuh
mit Kalb, setzt dem Verkauf aus.
H. Stickel.

Sonniges, freistehendes
Land- oder Bauernhaus
Pension usw. an Wasser und Bahn oder Omnibuslinie, in fest. Auftrag zu kauf. gesucht.
E. Blocher, Grundst.-Verm. Stuttgart-O, Sichstr. 15.

Schenkt Bücher für unsere Soldaten!

Harnsäure
im Übermaß, Gicht, Rheuma, Magen-, Darmkatarrh, sowie Arterienverkalkung, Saures Brennen, Gallen- u. Nierensteine sind Zeichen schlechter Magenpflege. Mit
Sal digestivus Nattermann
bereitet man sich ein Heilwasser, das übermäßige Harnsäure ausschwemmt, das Blut u. die Säfte reinigt u. den Magen richtig pflegt. Die wohltuende Wirkung ist bald festgestellt.
Glas 1.25 RM in Apoth. u. Drog.

Autsch, mein Finger!

Schon blutet es. Wenn Sie nun krank feiern wollen, dann machen Sie sich einen „bedeutenden", dicken, altmodischen Verband. Wenn Sie aber gleich weiter arbeiten wollen, dann genügt ein Stück von dem dünnen, straff sitzenden, heilungfördernden

Wundpflaster
TraumaPlast
in allen Apotheken und Drogerien.

T9

Für bessere Verdauung — **Teinacher Sprudel** — Begünstigt Ihren Stoffwechsel

Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG. Bad Teinach

Bei Stockschnupfen

und ähnlichen Beschwerden hat sich das aus Heilpflanzen hergestellte Klosterfrau-Schnupfpulver seit Jahrzehnten ausgezeichnet bewährt. Es wird hergestellt von der gleichen Firma, die den bekannt guten Klosterfrau-Melissengeist erzeugt.

Bitte machen auch Sie einen Versuch! Originaldosen zu 50 Pfg. (Inhalt 4 gr), monatelang ausreichend, erhalten Sie in Apotheken und Drogerien.

Verdunkelungspapier
eingetroffen
C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg

Turnhalle - Neuenbürg

Dienstag den 25. November nachm. 4 u. abends 7.30 Uhr

Filmvorführung

„Bismarck"

Die deutsche Wochenschau

Jugendliche zugelassen.

Veränderte Anfangszeit 19.30 Uhr beachten. Während der Wochenschauvorführung kein Einlaß.

Vorverkauf im „Enztäler".

Ermäßigte Eintrittskarten für Formationen nur an der Abendkasse.

Ortsfilmstelle d. NSDAP.

Rasch verklingend wie ein Ton schwindet Schmerz durch
Melabon

Melabon hat den Vorteil, nicht einfach nur den Schmerz zu betäuben, sondern oft auch dessen Ursache zu bekämpfen, indem es reguliernd auf das Gefäßnervensystem und die Blutzirkulation einwirkt. Darauf beruhen seine guten Erfolge bei Kopfschmerzen, rheumatischen und gichtischen Beschwerden sowie bei Zahnschmerzen. Versuchen Sie Melabon auch bei starken Schmerzen einmal — meist genügt schon eine Tablette. Packung 72 Pfg. in Apotheken.

Reinigungsöl
zu verwenden wie Terpentinersatz, das kg RM. -.70 empfiehlt

EISEN-Haag FÜR EISENWARE UND GERÄT
Neuenbürg Tel. 497
Geschäftszeit: Mittwoch bis Samstag von 8-12½ u. 14-19 Uhr
Montag und Dienstag geschlossen

Schlacht-Pferde
werden ständig angekauft (auch verunglückte)
M. Höflich, Pferdeschlächterei
vormals Gottlob Riedt
Pforzheim, Telefon 7254

Radiogeräte
repariert
ALNACA-Calmbach
Fernsprecher 285.

Kraft-fahrer
mit Führerschein II sofort gesucht
Wohnung wird gestellt
Pektin-Fabrik Neuenbürg

Anzeigen nützen beiden: dem Verkäufer und dem Käufer

Kursaal-Lichtspiele Herrenalb

LUISE ULLRICH
KARL L. DIEHL · WERNER KRAUSS

Sonntag, 23. Nov.
nachmittags 4 Uhr
und abends 7½ Uhr

Die Deutsche Wochenschau

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

Rechtzeitiges Erscheinen ist notwendig, da das Programm mit der Wochenschau beginnt und während derselben kein Einlaß ist.

Die Heiterkeit des jungen Mädchens, das Glück der Liebenden, Stolz und Demut der Mutter, weises, lächelndes Verstehen der Großmutter – alle diese Wandlungen und Empfindungen auf dem Wege eines Frauenlebens läßt Luise Ullrich in rührender und ergreifender Weise zu uns sprechen!

Eintritt RM. 0.80 u. 1.- Unformierte halbe Preise

Grundstück
eingezäunt, mit kleinerem Haus oder Wochenendhaus **zu kaufen gesucht.**
Angebote unter NR an die Enztälergeschäftsstelle.

---

nehmen gern
D-Vitamin-Kalk-Präparat
Brockma
Es kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.
50 Tabl. 1.20 / 50 g Pulver 1.10 RM.
In Apotheken und Drogerien

Das Haus für den guten Einkauf in **Damen- u. Mädchen-Kleidung** in Pforzheim
Berner
PFORZHEIM
Keine Metzger- u. Blumenstr.

Alte Schallplatten
auch beschädigte, sind nicht wertlos. Kaufe jedes Quantum.
MUSIKHAUS Gurth
PFORZHEIM
Zerrennerstraße 11
Bei Zusendung von auswärts wird Porto vergütet.

Gewaltig sind die Aufgaben der Deutschen Reichsbahn gewachsen. Weit über die Grenzen des Großdeutschen Reiches hinaus spannt sich DR heute das Verkehrsnetz. Von der Meisterung der gestellten Aufgabe hängt Entscheidendes ab für die kämpfende Truppe und für die Heimat.

Fast 5 mal so groß wie vor dem Kriege ist heute der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners ...

... und trotzdem
müssen die Güterwagen für den Verkehr ausreichen!

Auch im Kriege wird der Güterwagenpark der Deutschen Reichsbahn durch Neubeschaffung ständig verstärkt. Zahlreiche Beutewagen sind für die Verkehrsbedienung eingesetzt worden. Die Ansprüche, die die Wehrmacht, die Rüstungsindustrie und die private Wirtschaft an die Deutsche Reichsbahn stellen, sind aber gewaltig. Sie können nur dann bewältigt werden, wenn jeder Verfrachter die gebotenen Möglichkeiten bis zum letzten ausnutzt.

Beachten Sie daher folgendes:
Sorgen Sie für restlose Ausnutzung des Wagenraumes durch wohlüberlegtes Planen. Jede Güterabfertigung erteilt Auskunft, welche Wagengattung zur Verladung bereitgestellt wird. Sie können die Vorbereitungen für den Güterversand daher frühzeitig und sorgsam treffen.

Prüfen Sie, ob die Wagenwände durch Aufborden erhöht werden können. Bei Gütern von geringem Gewicht, die in offenen Wagen verladen werden, wird hierdurch eine bessere Ausnutzung des Ladegewichts erreicht. Zugleich ergibt sich für den Verfrachter dadurch oft eine Frachtverbilligung.

Stapeln Sie die Güter im Wagen so raumsparend wie möglich.

Auf jeden Wagen kommt es an!

HILF DER DEUTSCHEN REICHSBAHN UND DU HILFST DIR SELBST!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw